

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
PUBLIKUMSRAT

Sitzungsprotokoll
1/2020

Ort: per Videokonferenz

Zeit: Donnerstag, 4. Juni 2020
10.02 Uhr bis 13.43 Uhr

Folgende Mitglieder sind anwesend:

Hr. Walter ABLINGER
 Hr. Ing. Johann BAUMGARTNER, MAS
 Hr. Direktor Mag. Herbert BEIGLBÖCK, MBA
 Hr. Mag. Josef BURANITS
 Hr. Walter FAMLER
 Hr. Mag. Rupert HABERSON
 Hr. Dr. Gerhard HEILINGBRUNNER
 Fr. Mag. Corina HEINREICHBERGER
 Hr. Dr. Markus HENGSTSCHLÄGER
 Hr. Präs. Mag. Klaus HÜBNER
 Hr. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias KARMASIN
 Fr. Elisabeth KERN
 Hr. Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. Golli MARBOE
 Hr. Mag. Walter MARSCHITZ, BA (Vorsitzender)
 Fr. Sophie MATKOVITS
 Hr. Willi MERNYI
 Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN
 Fr. Helga MOSER
 Fr. Barbara NEPP (Vorsitzenden-Stellvertreterin)
 Hr. Mag. Martin SCHENK
 Hr. Dr. Josef SIFFERT
 Fr. MMag. Dr. Petra STOLBA
 Hr. Michael WALCHHOFER, MBA
 Hr. Dr. Georg WATSCHINGER
 Fr. Mag. Dr. Regina WEITLANER
 Hr. MMag. Bernhard WIESINGER, MBA, MPA
 Fr. Mag. Daniela ZIMMER

Österreichischer Rundfunk:

Hr. Generaldirektor Dr. Alexander WRABETZ
 Hr. Dr. Josef LUSSER
 Hr. Martin TRAXL – PD4
 Hr. Mag. Hans Peter TROST – PD3

Der VORSITZENDE eröffnet die Sitzung und begrüßt die Anwesenden, an der Spitze den Generaldirektor, und auch einige Journalisten. Er hofft, dass sich die Sitzungssituation wieder ändern wird und die Sitzungen bald wieder im gewohnten Rahmen stattfinden können. Der Qualitätsausschuss am 18. Juni werde auch noch virtuell stattfinden. Ab September werde man versuchen, einander wieder physisch zu sehen, gegebenenfalls in einer Mischform, wenn es opportun sei.

Marschitz fragt den Generaldirektor, wie es mit den Sitzungen im ORF weitergehen wird. Als die erste Sitzung des Publikumsrats abgesagt worden sei, habe er sich mit der ORF-Führung abgestimmt und eine gemeinsame Vorgangsweise gewählt.

Der GENERALDIREKTOR begrüßt die Anwesenden und informiert, dass die Stiftungsratssitzungen Ende Juni nach derzeitigem Wissens- und Planungsstand des Vorsitzenden des Stiftungsrats gemischt sein werden, was bedeute, dass sie physisch im Großen Sitzungssaal stattfinden werden, aber mit der Möglichkeit, digital daran teilzunehmen. So sei zu hoffen, dass die Abstandsregeln entsprechend eingehalten werden können, auch indem die sonstigen Anwesenden im Wesentlichen nicht im Sitzungssaal sein müssen.

Intern gebe es die Regel, dass Sitzungen mit mehr als zehn Mitarbeitern in einem Raum prinzipiell zu vermeiden sind. Ausnahmen gebe es für bestimmte Veranstaltungen. Aber es sei immer darauf Bedacht zu nehmen, dass entsprechende Distanzmöglichkeiten gegeben sind und in den Sitzungszimmern entsprechende Abschirmungen aus Plexiglas zur Verfügung stehen, sodass auch dann, wenn man lange nebeneinander oder gegenüber sitze, ein zusätzlicher Schutz gegeben ist.

Die Sitzung des Publikumsrats könne nur deswegen virtuell abgeführt werden, weil der Gesetzgeber eine Gesetzesänderung beschlossen habe, die das ermöglicht habe, informiert der VORSITZENDE.

Dass die Sitzung als Videokonferenz stattfinden kann, habe seine Basis im 4. COVID-19-Gesetz, bemerkt LUSSER. Da sei für die Kollegialgremien des ORF, Stiftungsrat und Publikumsrat, die Möglichkeit geschaffen worden, Sitzungen via elektronischer Mittel, also via Videokonferenz, abzuhalten und Beschlüsse in solchen Videokonferenzen zu fassen oder alternativ als Umlaufbeschluss. Diese Möglichkeiten seien mit Ende des Jahres begrenzt. Somit sei gewährleistet, dass die Gremien des ORF weiterhin handlungsfähig bleiben. Das sei die erste Plenarsitzung des Publikumsrats nach diesem Modus.

Das sei also eine historische Sitzung, meint der VORSITZENDE. Schauen wir, ob dies ein historischer Einzelfall bleibt, was zu hoffen sei.

Die Tagesordnung, gegen die kein Einwand erhoben wird, lautet:

	Siehe Protokoll Seite
1. Genehmigung des Protokolls vom 28.11.2019	4
2. Bericht des Vorsitzenden	4
3. Bericht des Generaldirektors	6
4. Publikumsratsstudie 2019: Anforderungen und Erwartungen des Publikums bezüglich Meinungs- und Themenvielfalt	32

5.	Qualitätssicherungssystem des ORF einschließlich Bericht der Sitzung des Qualitätsausschusses vom 17.09.2019	37
6.	Berichte aus den Ausschüssen	
	- Präsidialausschuss: Sitzungen vom 27.02.2020 und 14.05.2020	39
	- Konsumentenausschuss: Sitzung vom 27.02.2020	43
	- Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik: Sitzung vom 27.02.2020	44
	- Finanzausschuss: Sitzung vom 14.05.2020	45
	- Programmausschuss: Sitzung vom 03.06.2020	45
	- Beschwerdeausschuss: Sitzung vom 03.06.2020	47
7.	Allfälliges	49

Folgende Vertretungen liegen vor:

Dr. Christoph ERLER, vertreten durch Barbara NEPP,

Dr. Maria NEISSER, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 1 der Tagesordnung „GENEHMIGUNG DES PROTOKOLLS DER SITZUNG VOM 28.11.2019“ ein.

Das Protokoll vom 28.11.2019 wird einstimmig genehmigt.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 2 der Tagesordnung „BERICHT DES VORSITZENDEN“ ein und führt aus:

Wir haben ursprünglich vorgesehen, dass bei der Plenarsitzung am 12.3.2020 das Thema Religion als Schwerpunktthema behandelt wird. Für die jetzige Sitzung wäre eigentlich das Thema Sport vorgesehen gewesen. In Rücksprache mit den Themenverantwortlichen im Präsidialausschuss haben wir beschlossen, das einfach zu verschieben, im September das Thema Religion zu behandeln und im November das Thema Sport, wobei es zum Thema Religion einen Vorschlag der beiden Vertreter der Religionsgemeinschaften gibt, nämlich nicht den Fokus darauf zu legen, dass die Vertreter der jeweiligen Gruppen ihre Anliegen präsentieren, die Spitzenvertreter der Religionsgemeinschaften haben sowieso ausreichende Möglichkeiten, dies zu tun, sondern den Fokus auf die Frage Religionsjournalismus zu legen. Dazu hätte es eine sehr interessante Referentin gegeben. Dieses Thema ist sicher auch im September aktuell. Der Vorschlag verspricht auf jeden Fall eine spannende Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Es werden immer wieder Empfehlungen nach Sitzungen abgegeben, wo wir die Vertreter der jeweiligen Bereiche da haben. Diese Empfehlungen zeigen auch Wirkung, und es gibt immer wieder Rückmeldungen aus dem ORF, dass etwas geschehen ist, was in unserem Sinne ist. Erst gestern ist das Videoarchiv Wissenschaft und Forschung auf der ORF-TVthek online gegangen, das im Gegensatz zu anderen Inhalten nicht der 7-Tage-Beschränkung unterliegt.

Ein zweiter Bereich, der mich vor dem Hintergrund meiner hauptberuflichen Tätigkeit sehr freut, ist, dass das Thema einfache Sprache ausgebaut wurde und es bei orf.at jetzt auch regelmäßig Nachrichten in einfacher Sprache gibt.

ABLINGER begrüßt die Anwesenden und bedankt sich beim ORF herzlich dafür, dass der Forderung nach einfacher Sprache entsprochen wurde. In Österreich gebe es zirka eine Million Menschen, die eine Lese- und Schreibschwäche hätten. Auch diese große Gruppe gehöre mit wichtigen Informationen versorgt. Deswegen habe der ORF das Info-Fenster „Nachrichten in Einfacher Sprache“ gestartet. Dieses könne am Fuße des Nachrichtentickers eingerichtet werden.

Das Modul „Nachrichten in Einfacher Sprache“ werde von der Online-redaktion super gemacht. Es handle sich um eine Kooperation mit der Inklusiven Lehrredaktion. Dort arbeiteten sechs Menschen mit Lernbehinderung, die diese Nachrichten in Kooperation mit der APA gestalteten. Das Projekt werde vom Fonds Soziales Wien unterstützt, sei als Berufsvorbereitungsprogramm gedacht und auf drei Jahre ausgelegt.

Im Bereich einfache Sprache gehe es nicht nur um die klassischen Behinderten, so MARSCHITZ, sondern das sei ein Bereich, der weit darüber hinaus interessant sei.

KARMASIN bemerkt, positiv erwähnen zu wollen, dass die langjährige Forderung, die unter anderem auch er mehrfach im Gremium geäußert habe, dass man Wissenschaft von der 7-Tage-Regel ausnimmt und das Archiv länger zugänglich ist, aufgegriffen wurde. Er denke, dass das gerade in Zeiten, in denen Distance-learning und auch der Einsatz von ORF-Archiv-Material im Unterricht, und zwar sowohl im sekundären als auch unter Umständen im tertiären Bereich, von Relevanz seien, eine sehr wichtige Entscheidung gewesen sei.

Er wolle dem Vorsitzenden sekundieren. Die vermeintliche Wirkungslosigkeit des Publikumsrats sei unter anderem durch diese Aktivität wunderbar widerlegt.

Bei einer der nächsten Sitzungen, wahrscheinlich im September, werde er – MARSCHITZ – eine Bestandsaufnahme machen, die Empfehlungen anschauen und mit dem Generaldirektor darüber sprechen, wie es bei anderen Dingen ausschaue, wie da der aktuelle Stand sei. Die Umsetzung von Empfehlungen wolle man ja nachhaltig verfolgen.

In seiner letzten Sitzung habe sich der Publikumsrat mit dem Thema Kunst und Kultur beschäftigt. Dort sei eine Empfehlung vorbereitet worden, die er jetzt noch einmal ausgeschickt habe, die mit den Verantwortlichen, also sowohl mit Baumgartner als auch mit der IG Kultur, rückgesprachen gewesen sei.

Da es keine Rückmeldungen gebe, wolle er diese Empfehlung zur Abstimmung bringen. – Die Empfehlung wird einstimmig angenommen.

Empfehlung Kunst und Kultur im ORF:

Auf Basis seiner Beratungen zum Themenschwerpunkt Kunst und Kultur im ORF unterstreicht der ORF-Publikumsratsrat die zentrale Rolle des ORF als Berichterstatter über Kunst und Kultur, aber

auch als wichtiger Produzent und Auftraggeber für österreichische Gegenwartskunst.

Er empfiehlt der ORF-Geschäftsführung vor diesem Hintergrund:

- eine möglichst umfassende Repräsentation der Vielfalt österreichischen Kulturschaffens, dabei sollen neben den traditionellen Kultur- und Festivalhighlights auch das breite zeitgenössische Kunst- und Kulturschaffen sowie jüngere Zielgruppen adäquat Berücksichtigung finden;
- den Ausbau der Berichterstattung über Kunst und Kultur aus den Regionen in den bundesweiten wie in den regionalen linearen Programmen des ORF;
- die Erprobung und Entwicklung neuer Formate zeitgenössischer künstlerischer Darstellung und Vermittlung in den linearen Programmen des ORF und insbesondere im geplanten ORF-Player;
- die stärkere Reflexion der Bedeutung von Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft sowie ihrer Querverbindungen zu anderen Lebensbereichen.

Die Berichterstattung über Kunst und Kultur unterliegt wie andere Bereiche auch den Anforderungen einer objektiven, ausgewogenen und kritischen Berichterstattung und sollte auch im Hinblick auf diesen Aspekt laufend evaluiert und weiterentwickelt werden.

Gerade im Zusammenhang mit der Kunst- und Kulturberichterstattung erinnert der Publikumsrat an sein langjähriges Anliegen, die 7-Tage-Beschränkung in der TVthek aufzuheben.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 3 der Tagesordnung „BERICHT DES GENERALDIREKTORS“ ein und meint, dass dieser sicher schon mit Spannung erwartet wird, weil sich in den letzten Monaten die Lage auch im ORF ganz entscheidend geändert habe.

Der GENERALDIREKTOR begrüßt die Anwesenden und führt aus:

Seit der letzten Sitzung ist tatsächlich einiges passiert. Ich möchte vor allem auf die Herausforderungen eingehen, vor denen sich der ORF in der Corona-Krise ab Mitte Februar gestellt sah.

Zwischen Mitte Februar und Mitte März, als der Lockdown in Österreich stattgefunden hat, gab es vier Phasen. In Phase I haben wir sehr frühzeitig begonnen – das war schon eine Herausforderung –, betriebliche Maßnahmen zu setzen, weil klar ist, dass wir als kritische Infrastruktur der Information des Landes vor der Herausforderung stehen, die Betriebs-sicherheit sicherzustellen und natürlich auch die Sicherheit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Wir haben mit den Krisenstäben der Republik sehr eng zusammengearbeitet, entsprechende interne Krisenstäbe eingesetzt und mit sehr umfassenden Maßnahmen begonnen. Das ging von der Absage von Veranstaltungen, vom Abschirmen nach außenhin, vom Versuch, in getrennten Teams zu arbeiten, bis zu Zugangsbeschränkungen insofern, als in den Eingangsbereichen Fieber gemessen und desinfiziert wurde, etc.

Wir hatten nicht nur betriebliche Maßnahmen zu setzen, sondern auch programmlich sehr rasch zu reagieren. Wir haben diesmal eine sehr enge multimediale Koordination gehabt, einerseits innerhalb der Medien ORF 2 und ORF III, andererseits medienübergreifend, weil es auf die Informationsleistung des ORF in diesen Tagen sehr entscheidend angekommen ist.

Am 15. März, als der Lockdown verkündet wurde, haben wir die „Zeit im Bild 1“ auf allen Sendern durchgeschaltet, etwas, was die Sendung, die ohnehin sehr stark ist, gerade in diesen Tagen wirklich in alle Wohnzimmer gebracht hat, mit Quoten um die 2,8, 2,9 Millionen Zuschauer.

Wir haben in ORF ON einen Infopoint eingerichtet, wo alle Informationen auch im Onlinebereich entsprechend dargestellt wurden. Wir haben eine ganz große Zahl von Sondersendungen gemacht und in den ersten Tagen, in denen die Regierung noch keine Infospots zur Verfügung stellen konnte, damit begonnen, die Infospots, in denen über die Maßnahmen informiert wurde, selbst zu machen. Danach wurden die Regierungssspots, die gemeinsam mit dem Roten Kreuz gestaltet wurden, zur Verfügung gestellt.

Wir haben das anders als die privaten Sender unentgeltlich zur Verfügung gestellt, was in Summe einen Werbewert von fast 10 Mio. € ausmacht, und damit regelmäßig weit über 80 % der Bevölkerung auch erreicht. Als Aufrufe in Krisenzeiten können wir so etwas unentgeltlich senden, worauf wir uns rechtlich berufen haben. – Das zur Diskussion, was der ORF alles für die Allgemeinheit geleistet hat, während er nur in ganz geringem Umfang Leistungen von der Allgemeinheit, Thema Kurzarbeit, in Anspruch genommen hat.

Phase II war, in der Lockdown-Phase betriebliche Maßnahmen zu setzen: Isolationsbereiche zu schaffen, Homeoffice massiv einzusetzen, Sofortmaßnahmen gegen den beginnenden Werbeeinbruch zu setzen, den Bau-stopp auf dem Mediacampus zu realisieren und Kurzarbeit einzuführen. Das ist die größte Veränderung der Arbeitsstruktur, der Art und Weise, wie ORF-Mitarbeiter arbeiten, die es je gegeben hat, die wir innerhalb weniger Tage umgesetzt haben: 67 % der Mitarbeiter sind im Homeoffice, 4 % Homeoffice für Risikogruppen, die aus Sicherheitsgründen im Betrieb nicht mehr arbeiten dürfen. 5 % der Mitarbeiter waren zum damaligen Zeitpunkt in den sogenannten Isolationsbereichen. Nur knapp über 20 % waren regulär an ihren Arbeitsplätzen tätig. 13 % der Mitarbeiter waren in Kurzarbeit.

Das ist nur in einer tollen Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern und im Rahmen einer funktionierenden Sozialpartnerschaft mit dem Betriebsrat möglich gewesen, wo ich mich nur ausdrücklich dafür bedanken kann, dass wir in kürzester Zeit sehr unkonventionelle Maßnahmen, die wir setzen mussten, auch setzen konnten. Das ist alles gelungen.

Voraussetzung dafür, dass wir bis zu 2.000 Mitarbeiter zeitgleich in unseren Systemen aus ihren Homeoffices arbeiten lassen konnten, war auch eine sehr gut funktionierende Technik. Das war schon eine gewaltige Leistung auch der Technik.

Gleichzeitig ging es auch um programmliche Maßnahmen: Information der Bevölkerung. Da wir gesehen haben, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen auch aus sprachlichen Gründen die Informationen nicht optimal nutzen können, haben wir mehrsprachige Dienste im Social Media-Bereich in in

Summe 10 unterschiedlichen Sprachen eingeführt. Wir haben auch unser Service „Einfache Sprache“ in dieser Zeit gestartet.

Es ging nicht nur um die Information, sondern auch darum, dass wir gerade in der Lockdown-Phase auch unsere Rolle als Vermittler zwischen dem Publikum und jenen Stakeholdern, die keine Teilnehmer hatten, spielen konnten. Das heißt, wir haben für die Religionsgemeinschaften die Zahl von Religionssendungen und Gottesdiensten erhöht, vor allem in ORF III, mit dem Titel „Feierstunde“.

Wir haben gleichzeitig ein Schülerfernsehen mit dem Titel „Freistunde“ eingeführt. Wir haben unser Programm insofern überarbeitet, als wir „Dancing Stars“ z.B. in den Herbst verschoben haben und andere Sendungen im Unterhaltungsbereich mit Ersatzsendungen gestaltet haben.

Das mit den ganzen Maßnahmen zu stemmen war eine besondere Leistung des Hauses, die, wie ich meine, rundum auch anerkannt wurde.

Ab Ende der Ausgangssperre bis Ende Juni ist jetzt Phase III, in der wir uns am Restart Österreichs beteiligen. Das erste ist das Thema Tourismus. Mit sehr erfolgreichen Sendungen und auch Angeboten für die Tourismuswirtschaft versuchen wir, das Thema „Urlaub in Österreich“ entsprechend darzustellen. Vor allem bei Ö3 haben wir eine Aktion, wo es darum geht, auch eine gewisse Konsumbereitschaft und Freizeitaktivitäten entsprechend zu nützen, um das Wiederhochfahren der österreichischen Wirtschaft entsprechend zu begleiten.

Wir haben mit der „ZIB 1“-Durchschaltung die Informationsleistung aufrechterhalten. „Bundesland heute“ war die meistgenutzte regionale Sendung. Daher werden wir unser Projekt, die „Bundesland heute“-Sendungen zu modernisieren, fortsetzen.

In der Hochfahrphase haben wir unsere Kulturaktivitäten verstärkt und werden das in den kommenden Wochen weiter tun.

„Wir spielen für Österreich“ ist eine Aktion von ORF III, wo wir Opernsängern, Musicalstars etc. ein Publikum geboten haben.

Das erste philharmonische Konzert, das wieder unter dem Titel „Zurück im Musikverein“ stattfinden wird, werden wir am 7. Juni ausstrahlen.

Wir haben uns nach kurzer Überlegung auch entschlossen, den Bachmann-Preis durchzuführen, und zwar als Fernsehsendung, aber digital produziert, weil man in Klagenfurt nicht zusammenkommen kann. Auch ein Bekenntnis zu diesem wichtigen Preis.

Zusammenarbeit mit Grafenegg.

Das „Sommernachtskonzert“ wurde auf Herbst verschoben.

Die Salzburger Festspiele werden wir bei dem Programm, das stattfindet, bestmöglich unterstützen, auch im Radio.

Das heißt, der ORF-Beitrag zum Wiederhochfahren der Kultur ist sehr groß.

Dasselbe gilt für den Sport. Gratulation an Hans Peter Trost und seinen Rechtechef Martin Szerencsi. Wir haben es geschafft, dass wir mit Sky und der Bundesliga ein Corona-Paket abschließen konnten, dass wir in den nächsten Wochen 15 Live-Spiele in der Finalphase der Bundesliga bringen

können und damit aus den Geisterspielen Spiele machen, wo tausende Fans teilnehmen können.

Im Rahmen des Vertrags werden wir auch das erste Formel 1-Rennen übertragen und es damit auch hunderttausenden Österreichern ermöglichen, daran teilzunehmen. Trotz Kurzarbeit, trotz der Tatsache, dass so viele Veranstaltungen ausgefallen sind, sind eine Vielzahl von Maßnahmen im Programm von ORF 1, aber auch in ORF Sport+ gesetzt worden, um dem Sport ein Publikum zu ermöglichen.

Auch die Filmproduktion ist vom Shutdown betroffen gewesen. Wir haben uns in den letzten Wochen sehr intensiv bemüht, mit Bundeswirtschaftskammer, Wirtschaftsministerium, Finanzministerium, Kunststaatssekretariat und natürlich auch der Filmwirtschaft zu einem Modell zu kommen, wo in Österreich seit dieser Woche Film und Serie wieder Corona-sicher produziert werden können. Auch das wird uns etwas mehr Geld kosten. Die Mehrkosten für die Filme, die jetzt mit zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen produziert werden, werden heuer ungefähr 3 bis 5 Mio. betragen. Das ist neben den 100 Mio., die wir für die Filmproduktion insgesamt ausgeben, zusätzlich zu stemmen. Das ist aber wichtig, damit wir die Versorgungssicherheit für die beliebten Filme und Serien im nächsten Jahr haben.

Ab Juni sind wir in Phase IV der Corona-Zeit. Es kommt jetzt darauf an, das Ergebnis zu stabilisieren. Ab Mitte März haben wir massive Einbrüche in der Werbung gehabt. Ab Mitte April ist eine leichte Besserung eingetreten, aber wir liegen ziemlich deutlich unter unseren Finanzplänen. Und es ist auch nicht damit zu rechnen, dass wir das bis Jahresende aufholen werden.

Wir haben uns trotzdem in Berichterstattung an den Stiftungsrat entschlossen, zwei Dinge zu tun: erstens zu schauen, dass sich die finanziellen Verluste in Grenzen halten. Zweitens dürfen wir trotzdem all das, was wir jetzt fürs Publikum und fürs Land leisten müssen, nicht in Frage stellen. Stellen Sie sich vor, wir hätten all die Leistungen, die ich genannt habe, nicht erbracht!

Die Anforderung ist also, die Werbung zu stabilisieren, die Kosten, wo geht, im Griff zu haben und zusätzliche Einnahmemöglichkeiten oder Dinge, die man ausschöpfen kann, zu realisieren, auf der anderen Seite aber auch die Leistungen aufrechtzuerhalten und damit für heuer auch einen Verlust in Kauf zu nehmen, der aber verkraftbar ist.

Gleichzeitig ist die Herausforderung – und damit haben wir jetzt begonnen –, 2021, obwohl die Situation schwierig bleibt, in die schwarzen Zahlen zurückzukehren, weil es nicht sinnvoll und gut ist, zwei Jahre hintereinander Verluste zu machen. Das heißt, wir müssen jetzt Schemata und Programm überarbeiten und schauen, was sich für das nächste Jahr aus den Maßnahmen, die zu setzen waren, ergibt. Wir haben heuer z.B. große Sportereignisse nicht ausstrahlen können, weil sie verschoben wurden, EURO, Olympische Sommerspiele etc. Diese werden im nächsten Jahr stattfinden. Das ist programmlich im nächsten Jahr zwar attraktiv, allerdings in der ursprünglichen Kostenkalkulation nicht enthalten gewesen. Das heißt, dass wir im nächsten Jahr aufgrund von zusätzlichen Programmen vor allem im Sportbereich in der Größenordnung von alles zusammen genommen 40 Mio. € plus ungefähr 30, 35 Mio. an Mindererträgen oder sonstigen Kostensteigerungen gegenüber dem Status quo ein Sparprogramm von

75 Mio. € zu stemmen haben werden. Das ist eine gewaltige Herausforderung.

Weiters haben wir mit den Learnings für die Produktion begonnen. Wir haben die Art und Weise, wie wir journalistische Leistungen erbringen, verändert, auch für die Distribution. Wir haben uns damit beschäftigt, wie wir multimedial noch besser zusammenarbeiten müssen und welche Strukturen und neuen Arbeitsweisen wir aus der Corona-Krise mitnehmen. Das ist in diesem Sinne auch eine Chance. Wir haben Dinge, die auch für den Regelbetrieb sehr spannend sind, ausprobiert und gesehen, dass das funktioniert.

Ich glaube, dass wir jetzt gezeigt haben, dass der ORF gesellschaftlich und politisch für das Land unverzichtbar ist und dass man daher schauen muss, dass wir dort, wo wir nicht ausreichende Rahmenbedingungen haben, diese langfristig abgesichert bekommen, Stichwort ORF-Player, Aktivitäten des ORF im digitalen Bereich.

Ich glaube, wir haben die Krise insgesamt gut bewältigt. Wir haben 340 Sondersendungen im Fernsehen gehabt und ebensoviele im Radio. Wir haben in Summe 7 Mio. Zuschauer allein im Fernsehen mit der Corona-Information erreicht. Wir haben 70 % Vertrauenswerte und sind mit 92 % – es gibt unterschiedliche Umfragen, die aus den Unterlagen ersichtlich sind – die wichtigste Informationsquelle der Österreicher.

Die Privaten haben natürlich auch sehr viel informiert, aber wenn man alle Corona-Sendungen bei uns und bei allen Privatsendern zusammenzählt, dann sieht man, dass von den gesehenen Minuten 85 % auf den ORF entfallen, der Rest verteilt sich auf die Privaten, was unterstreicht, dass wir in der Krise unsere Rolle als Leitmedium beim Publikum entsprechend gespielt haben.

Das stärkt unsere Marken insgesamt. Einer aktuellen Markenstudie zufolge sind wir mit den zwei einzigen Medienmarken, die unter den Top 10 sind, nämlich mit der „ZIB“ und dem ORF, vertreten. Es folgen dann viele andere.

Wir haben gesehen, dass gerade auch die Jungen den ORF zu 70 % genutzt haben, und zwar sowohl im klassischen als auch digitalen Bereich.

Es wurde schon angesprochen, etwas, was wir aus der Zeit mitnehmen und mit dem Bildungsministerium finalisiert haben, ist die Bildungsmediensplattform Edutube, die wir auch gestartet haben.

Auch das Wissenschaftsarchiv ist schon angesprochen worden.

Was ist sonst seit der letzten Sitzung geschehen?

FM4 ist auf den Königberg gezogen. Damit ist erstmals in der Geschichte des ORF der ORF wirklich auch ein multimedialer Radiostandort geworden.

Wir haben mit dem Parlament eine Vereinbarung für ein multimediales Stadtstudio geschlossen. Der ORF bleibt Hostbroadcaster des österreichischen Parlaments.

Wir haben mit der Wetterredaktion, die seit 13. November multimedial, also auch Radio und Online, auf dem Königberg ist, räumlich und strukturell das erste multimediale Ressort geschaffen.

Wir haben auch die erste multimediale Hauptabteilung, nämlich Religion, geschaffen, die Ende Jänner auf den Küniglberg übersiedelt ist und gerade in den letzten Wochen außerordentliche Leistungen erbracht hat.

Wir haben das Projekt Multimedialer Newsroom vorangetrieben und glauben, dass wir trotz Corona aufgrund des raschen Wiederanlaufens der Baustelle in Summe im Rahmen der Gesamtkosten, Termine und Qualitäten bleiben werden.

Zum Medien-campus:

Wir haben am 17. Jänner den Grundstein für den Neubauteil gelegt, mussten dann allerdings einen Baustopp in Kauf nehmen, umsetzen, aber gleichzeitig schauen, dass wir nicht zu große Probleme bekommen. Wir haben ab 1.4. damit begonnen, Bauarbeiten teilweise wieder voranzutreiben. Schrittweise wurde daran gearbeitet, dass mit 18.5. die kompletten Bauarbeiten wieder aufgenommen werden konnten. Wir haben schon gewisse Verzögerungen, die wir allerdings im Rahmen der vorgesehenen Puffer auffangen konnten, werden aber unseren Plan, den Bau bis Ende 2021 fertigzustellen und dann auch die Inbetriebnahme des Newsrooms etc. durchzuführen, realisieren können.

Wir haben die Dringlichkeit des Projektes ORF-Player, wie der ORF im digitalen Bereich noch besser sein kann, betont und das Projekt vorangetrieben. Positiv ist, dass der ORF-Player im Regierungsprogramm ausdrücklich als solcher erwähnt wird. Derzeit sind wir in Vorbereitung dessen, wie der Player ausschauen soll, was wir an rechtlichen Voraussetzungen brauchen, damit wir mit wesentlichen Teilen des Players, mit dem, was eben im Rahmen des Gesetzes möglich ist, noch im heurigen Jahr gegen Jahresende starten können und mit den anderen Teilen nach einer hoffentlich bald stattfindenden ORF-Digital-Novelle im nächsten Jahr.

Beim Player arbeiten wir mit internationalen Spitzenunternehmen zusammen. Das ist die Firma Bitmovin, die auch den BBC Player betreibt, oder The New York Times, ein österreichisches Unternehmen, das derzeit unser Backend verbessert.

Was das Gesamtdesign des Players betrifft, arbeiten wir mit der Firma Saffron zusammen, die auch YouTube und Facebook in der aktuellen Version gestaltet hat. Diese Firma hat auch ein Büro in Österreich. Wir haben hier eine tolle Kombination von österreichischer und Weltexpertise, sodass wir einen Player state of the art realisieren werden können.

Zu den Daten, wie es beim Publikum aussieht:

Es hat sich sehr positiv ausgewirkt, dass wir das Leitmedium in der Corona-Krise waren. Im Fünf-Jahres-Vergleich ist zu sehen, dass ORF 2 sehr stark zugelegt hat, weil das die wichtigste Informationsdrehscheibe war.

Das ist zulasten von ORF 1 gegangen. ORF 1 leidet darunter, dass viele Events im Bereich des Sports, aber auch „Dancing Stars“ usw. ausgefallen sind, obwohl die Information durchgeschaltet war, die „ZIB 1“ war auch stark auf ORF 1. Wir haben ein paar Themen bei ORF 1, wie wir das entsprechend stabilisieren können.

Sehr erfolgreich entwickelt sich ORF III, das mit 2,9 % im Mai den erfolgreichsten Monat seiner Geschichte hatte.

Dasselbe gilt für die Radios: 74 % Marktanteil, tolle Werte für alle unsere Sender inklusive jener der Landesstudios.

Die Corona-Zeit war eine Hochzeit für unsere digitalen Angebote. Wir hatten den höchsten Wert mit über 8 Mio. Visits am 15. März für das ORF ON-Network. Wir hatten den höchsten Wert mit etwas über 2 Mio. bei der TVthek, auch an diesem historischen 15. März, und in Summe um 54 % höhere Abrufe bei ORF ON.

In Summe haben wir im 1. Quartal 90 % der Österreicher/innen täglich in einem unserer Medien, im Fernsehen, im Radio und Online, erreicht.

Ich möchte noch neun Punkte erwähnen, was für uns das Learning aus der Corona-Zeit war:

1. Klassische Medien sind nach wie vor die kritische Informationsinfrastruktur für eine Gesellschaft.
2. US-Plattformen spielen, wie wir gesehen haben, in der Krise keine oder eine negative Rolle. Sie leisten null Beitrag zur Information, weder Netflix noch Amazon bringt Information. Auch in der Unterhaltung ist ihre Leistung von den weltweiten Datenraten abhängig, weil sie, wie man gesehen hat, kaum steigt der Bedarf, die Daten in Europa zurückgefahren haben. Wenn sie einen Informationsbeitrag leisten, dann leisten sie einen gefährlichen Beitrag, Fake News, Desinformation, Verschwörungstheorien. Sie zerstören auch die Geschäftsmodelle der privaten Medien.

Das heißt 3., in Zeiten, in denen das auch für die Privaten eine sehr schwierige Situation ist, hat öffentlich-rechtlicher Rundfunk eine unverzichtbare Wichtigkeit, die, glaube ich, deutlicher zutage getreten ist, als es vielleicht vor Corona der Fall war, und zwar nicht nur in Österreich, sondern das ist im gesamten EBU-Bereich zu sehen. Auch die Diskussion um die BBC, nur um ein Beispiel zu nennen, die vor Corona von der Regierung noch ziemlich in Frage gestellt wurde, würde Boris Johnson, wie ich meine, jetzt nicht mehr anfangen, weil auch die BBC in dieser schwierigen Zeit wiederum als unverzichtbarer Teil der Medieninfrastruktur gesehen wurde.

4. In Österreich ist unbestritten, dass wir die wichtigste und vertrauenswürdigste Informationsquelle sind.
5. Der ORF ist aber nicht nur für die Information wichtig, sondern auch für den Zusammenhalt der Gesellschaft gerade in Krisenzeiten. Kultur, Sport, Religion, Wissenschaft, Filmschaffen etc., das ist alles eine entscheidende Aufgabe, die wir erfüllen müssen.
6. Der ORF muss ausreichend Kapazitäten und auch finanzielle Ressourcen haben. Wir haben gesehen, wir hätten unsere Informationsleistung ohne die Landesstudios, die regionale Aufstellung nicht erbringen können. Wir hätten unsere globale Information ohne unser Korrespondentennetz, wobei Kollegin Wagner in Italien Unglaubliches geleistet hat, nicht aufrechterhalten können. Wir brauchen fachliche Expertise, Fachredaktionen. Denken Sie an Kollegen Mayr, der in den letzten Wochen der Wissenschaftserklärer war. Wir brauchen auch entsprechende technische Ressourcen, um das alles stemmen zu können.

7. Der ORF muss im digitalen Bereich noch mehr tun dürfen. Wir haben Rekordzugriffe z.B. auf unsere „ZIB“ auf Instagram und Facebook. Wir haben die mehrsprachigen Angebote über Social Media verbreiten dürfen. Das ist etwas, was auch im Regelbetrieb gestärkt gehört. Und wir brauchen unseren Player, damit wir auch hier als Plattform tätig sein können.

8. Der ORF sollte das jetzt daher nützen, das werden wir auch versuchen, ich ersuche um Unterstützung, dass wir jetzt, wo von niemandem, wie ich meine, mehr bestritten wird, dass wir eine wichtige Rolle für das Land spielen, das in einem entsprechenden Zukunftsprogramm für die Zukunft absichern.

9. Wir müssen natürlich auch selbst die Chancen der Learnings aus der Krise nützen bei Produktion etc., damit wir unsere Rolle nachhaltig spielen können.

Der VORSITZENDE dankt dem Generaldirektor und bemerkt, die Diskussion um einen Empfehlungsvorschlag, der in der Sitzung des Präsidialausschusses vorbesprochen worden sei, anreichern zu wollen.

Der Text der Empfehlung zum Thema Corona lautet:

Der ORF hat aus Sicht des Publikumsrats durch fundierte und seriöse Information einen relevanten Beitrag zur erfolgreichen Bekämpfung des Covid-19-Virus in Österreich geleistet. Öffentlich-rechtlicher Qualitätsjournalismus ist gerade – aber nicht nur – in solchen Krisensituationen mit Blick auf widersprüchliche Befunde, „Fake News“ und grassierende Verschwörungstheorien von zentraler Bedeutung.

Entscheidend dabei ist die Glaubwürdigkeit einer objektiven und unabhängigen Berichterstattung, wie auch die letzten Umfragen des Publikumsrats zeigen.

Der ORF sollte das in der Krise gewachsene Vertrauen als Ansporn zu einer ständigen Weiterentwicklung und Verbesserung begreifen.

Im Rahmen der Corona-Berichterstattung hat sich aus Sicht des ORF-Publikumsrats insbesondere auch die fundierte ORF-Wissenschaftsberichterstattung bewährt, deren Ausbau der Publikumsrat bereits in einer Empfehlung gefordert hat und der auch über die Krise hinaus fortgeführt werden sollte.

Wesentliche Impulse hat der ORF während der Corona-Krise auch im Programmangebot für Kinder und Jugendliche gesetzt („Freistunde“), was nun ebenfalls im Sinn der Forderungen des Publikumsrats (z.B. Nachrichten für Kinder, Forscher-Express) entsprechend weiterentwickelt werden soll.

Die in der Krise geänderten Rahmenbedingungen in der Produktion sollten – nicht zuletzt angesichts der fordernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – dahin gehend überprüft werden, inwieweit sie einen Beitrag zur Effizienzsteigerung im Regelbetrieb leisten können.

Es seien zwei wichtige Ressortverantwortliche im ORF eingeladen worden, bei dieser Sitzung dabei zu sein. Es handle sich um zwei ganz sensible

Bereiche, die von der Krise besonders stark betroffen gewesen seien, nämlich Kulturchef Martin Traxl und Sportchef Hans Peter Trost.

Der Generaldirektor habe in seinem Bericht schon erwähnt, was im Bereich Spitzensport und Spitzenkultur geschehen sei. Den Publikumsrat würde die Breite in diesen Bereichen interessieren.

Der Vorsitzende ersucht die beiden Vertreter um ergänzende Bemerkungen, um zu sehen, in welcher Breite die Kulturschaffenden unterstützt werden und auch was im Sportbereich geschieht, etwa Bundesliga, Formel 1 usw., wo gerade Sport+ in den letzten Jahren extrem viel geleistet hat.

TROST dankt für die Einladung und gibt einen kurzen Überblick, was der ORF während der Corona-Zeit versucht hat, um den Sport als Thema noch zu halten.

Wir haben gesehen, dass der Sport ebenso wie die Kultur völlig darniederliegt und keinerlei Öffentlichkeit hat. Daher haben wir, da es keinen Livesport gegeben hat, auf Sport+ versucht, Sportschätze aus dem Archiv zu heben, alte – positiv konnotiert – Sendungen von „Sport am Montag“ usw., was ganz gut angekommen ist. Wir haben uns auch der Verantwortung gestellt und gesagt, wenn alle zu Hause sind, dann wollen sich die Leute bewegen. Wir haben die Initiative „Wir bewegen Österreich“ ins Leben gerufen, quasi das moderne Ilse Buck. Da waren 7 Sendungen in ORF 1 und 47 Einzelsendungen, die dreimal am Tag wiederholt wurden, in Sport+, wo wir die Spitzensportler und die an Breitensport Interessierten aufgefordert haben, uns mit Handy-Videos zu zeigen, wie sie sich in der Krise fit halten. Das hat super funktioniert. Da wurden wir mit Programm überschüttet.

Dann haben wir auch noch, um das Thema Sport zu halten, den Club ORF Sport+ erfunden, wo wir uns dreimal in der Woche zirka 90 Minuten lang der Themen, die vor allem den Breitensport und den Schulsport bewegen, angenommen haben. Wir haben uns mit der Turnstunde und den Bewegungen in der Schule auseinandergesetzt, ebenso mit den sozialen und gesundheitlichen Aspekten, aber auch mit den Aspekten der Wirtschaftlichkeit und der Krisen, in die kleine Sportvereine und Sportverbände geschlittert sind.

Im Hinblick auf Zukünftiges haben wir uns der virtuellen Formel 1 hingegeben, wo für uns der Lernprozess war, dass Kollege Hausleitner aus seinem Wohnzimmer ein paar virtuelle Formel 1-Rennen kommentiert hat, mit 40.000 Zuseherinnen und Zusehern an einem Sonntag um 22 Uhr. Das hat uns, was den Zuspruch der Menschen betrifft, sehr gefreut. So haben wir ein Learning gehabt, wie es mit dem Sport virtuell weitergehen kann.

Wir haben Sportveranstaltungen auch ins ORF-Zentrum geholt. Unter Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen haben wir ein Tischtennisturnier der Top 4 Österreicherinnen und Österreicher live ausgetragen. Wir haben Poolbillard mit den besten Österreicherinnen und Österreichern gezeigt.

In Planung haben wir Para Tischtennis, das wir in Ermangelung von Veranstaltungsmöglichkeiten aus dem ORF-Zentrum bringen werden und zum Teil auch schon gebracht haben.

Wir werden uns in der Zukunft neben den großen Dingen, die wir im Sport haben, und auch den Anstrengungen aufgrund der Verschiebungen, was Olympische Spiele und alles andere betrifft, mit den Sportarten auseinander-

setzen, die viel zu wenig Öffentlichkeit haben. Wir haben vor Corona einen Test gehabt, wo wir versucht haben, Rollstuhl-Basketball mit einem automatisierten Kamerasystem zu übertragen, was im Testlauf sehr gut gegangen ist. Wir haben den Plan, aus dieser Liga mehr zu machen.

Wir widmen uns weiter der zweiten quasi halbprofessionellen Fußballliga in Österreich und haben dort auch noch mehr Spiele für Sport+ übernommen. Jetzt gehen wir in die Versionen, dass wir z.B. auch die Österreichischen Staatsmeisterschaften in Tennis aus Oberpullendorf wie im vorigen Jahr übertragen. Wir versuchen, vom Tanzen bis zum Schach, da allerdings sehr wenig, bis zu allen anderen Breitensportarten alles, was irgendwie möglich ist, am Laufen zu halten und darüber Bericht zu erstatten, weil wir wissen, dass viele dieser Vereine nur durch Öffentlichkeit überleben werden. Da geht es um Sponsoring. Da geht es z.B. um einen Kleinverein, der Schülerinnen und Schüler bewegt, die Fußball spielen, aber nicht einmal mehr seine Stromkosten zahlen kann. Wir versuchen, all diese Punkte aufzugreifen und auch mit den Verantwortlichen zu diskutieren.

TRAXL berichtet, dass vonseiten der Kultur versucht wurde, noch mehr als sonst eine Art Handreichung, eine Verbindung mit den Kulturschaffenden und Künstlern zu schaffen. Da rundherum kaum etwas möglich war, haben wir versucht, Alternativen zu entwickeln und mit Künstlern und Kulturschaffenden etwas zu kreieren. Das waren Aktionen wie beispielsweise unser Video „We are the World“, das wir mit unserem RSO und vier ehemaligen Teilnehmern am Eurovision Song Contest produziert haben, auch dem aktuellen, der in der Form nicht stattfinden konnte. Das wurde in kleinsten Puzzleteilchen zusammengesetzt, tonmäßig im Funkhaus des ORF und videomäßig im ORF-Zentrum.

Wir haben auch andere Aktionen gesetzt. Die Schauspielerin Ursula Strauss und der Musiker Ernst Molden, die ein gemeinsames Programm haben, haben wir sinnigerweise nach St. Corona am Wechsel eingeladen, um dort ein spezielles Konzert nur für die Kamera zu geben.

Wir entwickeln jetzt beispielsweise gerade eine Alternative zur ausgefallenen „Sommernachtsgala“ in Grafenegg, kreieren gemeinsam mit dem künstlerischen Leiter Rudolf Buchbinder ein Programm nur für die Fernsehzuschauer und werden dort auch sehr viel vom Schauplatz herzeigen. In einer musikalischen Reise durch Grafenegg laufen wir verschiedene Stationen an.

Das heißt, wir versuchen, spezielle Versionen zu schaffen, in erster Linie für das TV, um das Fehlen von sonstigen Kulturveranstaltungen ein bisschen aufzufangen, und auch, um Künstlern zu helfen.

Wir haben uns auch journalistisch sehr stark eingemengt und positioniert, auch als Partner der Kunst- und Kulturschaffenden und haben in unseren Regelsendungen wie „kulturMontag“ den Kulturschaffenden sehr stark eine Bühne geboten und, wie ich meine, die Diskussion über die Situation der Künstler sehr stark geführt und befeuert. Wir haben unglaublich positive Reaktionen aus der Kulturszene dafür bekommen, dass wir uns da so stark engagiert und auch Lösungen angeboten haben, wie es funktionieren könnte, wie es weitergehen könnte.

Jetzt, wo die Kultur langsam wieder hochfährt, begleiten und verstärken wir das und sind z.B. gerade dabei, ein völlig neues Programm für die Salzburger Festspiele aufzustellen, sozusagen parallel zu den Infos, die uns aus Salzburg erreichen. Wir werden dieses Jubiläum, wie ich meine, trotzdem in ziemlich großer Dimension auch widerspiegeln können.

KARMASIN bemerkt, dass die Daten, die ihm zur Verfügung stünden, die hohe Relevanz, die der öffentlich-rechtliche Rundfunk vor allem im Informationsbereich habe, zeigen. Das führe zu der Frage, was man jetzt daraus lerne. Der Generaldirektor habe einige Learnings skizziert.

Der Publikumsrat glaubt, dass drei Dinge zumindest aus seiner Perspektive für die weiteren Beratungen gerade im Publikumsrat von Relevanz sein könnten.

In allen Debatten in letzter Zeit gestatte er sich die Bemerkung, dass es sich um eine Krise handelt, was bedeute, dass es nicht wie vorher läuft. Er verwehre sich dagegen, dass man das mit Euphemismen wie die Krise als Chance beschönigt. Man könne ganz viel im Detail herumdiskutieren, was man hätte tun können oder sollen, aber er rege an, mitzunehmen, dass Krisenfestigkeit und Krisenresistenz auch etwas mit Redundanzen zu tun haben und mit Dingen, die vor einer Krise als ineffizient wahrgenommen würden. Er spreche von anderen Bereichen, wie etwa von der Infrastruktur im Gesundheits-, Bildungsbereich etc. Das stimme ganz stark auch für Medien, und da für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk wohl auch. Ja, das koste etwas.

Das heiße, die zweite Debatte, die intensiv geführt werden müsse, sei jene, wie eine Refinanzierung dieser ganz relevanten Infrastruktur des öffentlichen Diskurses möglich sei, Haushaltsabgabe etc. Das sollte man wahrscheinlich mitnehmen.

Die zweite Beobachtung, die er dem Gremium für die weitere Debatte mitgeben wolle, sei in der Tat, dass der Unterschied von Fakten und Fiktionen und der Versuch, wissenschaftlich sehr komplexe Sachverhalte zu vermitteln, einfach journalistische Ressourcen in entsprechender Qualität brauchen. Das sei eben durch Unterhaltungsplattformen, durch die Netflixes, YouTubes, Amazon Primes, Twitters, Facebooks dieser Welt, wie bereits angesprochen, nicht ersetzbar. Da müsse man eine Wissenschaftsredaktion haben, die in der Lage sei, zu unterscheiden, was wissenschaftlicher Konsens sei und was Obskuranten seien. Wissenschaftlicher Konsens zeichne sich, wie alle wüssten, da es sein Geschäft sei, wisse er es besonders gut, immer auch dadurch aus, dass es zwischen 5 und 10 % abweichende Meinungen gibt, die die Forschung stimulierten, indem man sage, dass das so nicht stimmt und dass man das anders sehen kann. Das sei dennoch keine Mehrheitsmeinung, sondern eine Dissenting Opinion. Da sei es ganz wichtig, dass man diese journalistische Qualität vorhält.

Das koste Geld. Deswegen sollte man sich dringend darüber unterhalten, wie man diese Krisenfestigkeit, diese wirklich tolle Reaktionsgeschwindigkeit und auch die journalistische Qualität vor allem im Wissenschaftsbereich in Zukunft sicherstellen könne.

Daher würde er die vorgeschlagene Resolution unterstützen.

BEIGLBÖCK übermittelt einen großen Dank aus dem Bereich der Religionen für die hohe Qualität und kurzfristige Reaktion in der Fragestellung, Religion zu senden und einen Bedarf abzudecken, der notwendig gewesen sei und geholfen habe, diese schwierige Phase zu überdauern, insbesondere auch die Osterfeste sowohl der katholischen Kirche als auch der evangelischen und orthodoxen Kirche. Das sei sehr gut gebracht worden und habe gezeigt, wie rasch sehr gute Angebote entwickelt worden seien.

Ein weiterer Dank dafür, dass die neue multimediale Hauptabteilung unter neuer Leitung das gut umgesetzt, sich also bewährt hat. Nach Ansicht Beiglböcks ist das schon auch ein Learning, dass die multimedialen Hauptabteilungen effizient sind und sehr gute Leistungen erbringen können.

Zur Information insgesamt: hohe Qualität, gut, rasch umgesetzt, auch eine sehr gute graphische Aufbereitung sowohl im TV- als auch im Onlinebereich. Da sei vieles gut gelungen.

Wenn es einen kritischen Aspekt gebe, dann, so meine er, sollte man schauen, ob nicht etwas spät und etwas wenig qualifizierte differenzierte Meinungen eingesetzt worden seien. Lange sei alles auf einer Linie gewesen, erst spät seien andere Stimmen eingebracht worden. Das sei bei den Privaten möglicherweise eine Spur früher und besser da gewesen.

Zu den Landesstudios: Er habe das Landesstudio Steiermark besucht und gesehen, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort gearbeitet hätten, und zwar unter ganz schwierigen Bedingungen, und eine tolle Leistung erbracht und toll improvisiert hätten. Das zeige, was sie leisten könnten. Das habe gut funktioniert. Auch dafür ein Danke.

Am Vortag habe ihn noch jemand am Abend darauf aufmerksam gemacht, dass er danke dafür sagen sollte, dass im ORF jetzt Fußball zu sehen ist. Das zeige, dass das für einzelne Seherinnen und Seher schon sehr wichtig ist. Auch das sei eine sehr rasche Reaktion gewesen. Auch dafür ein Danke.

Der Dank gehe auch gleich an die Sportredaktion, betont ABLINGER. Sie habe in der Corona-Phase sehr gute Arbeit geleistet, weil es ein Alternativprogramm gegeben habe, da es sonst nichts zu senden gegeben habe, nämlich „Wir bewegen Österreich“, was sensationell gewesen sei. Der Publikumsrat bedankt sich auch dafür, dass auch der Behindertensport integriert wurde. Super sei, dass das mit Rollstuhl-Basketball weitergeführt wird, was total interessant sei. Er spreche mittlerweile auch aus eigenem Interesse. Im Oktober finde die Paracycling-Tour statt. Vielleicht könne man diese auch ins Programm mit aufnehmen. Ablinger dankt Trost für die Initiativen, die gesetzt werden, auch bezüglich Behindertensport.

Weiters bedankt sich der Publikumsrat beim Generaldirektor dafür, dass die Empfehlungen, die vom Publikumsrat gestartet werden, aufgenommen werden, z.B. Nachrichten in Einfacher Sprache.

Während der ersten Corona-Phase von März bis Mai seien Nachrichten in Einfacher Sprache täglich um 19.25 Uhr in ORF III gesendet worden, was für Menschen mit Behinderung eine sehr zuverlässige Informationsquelle darstelle und sehr wichtig sei, wofür er dem ORF danke. Ablinger will wissen, ob der ORF auch nach der Corona-Zeit an eine Weiterführung denkt und daran, ORF III für Menschen mit Beeinträchtigung noch besser zugänglich zu machen.

Seine zweite Frage beziehe sich auf die Automatisierung der Untertitelung und welche Erfahrungen es damit im ORF gebe. In „Steiermark heute“ sei vor einigen Wochen erstmals untertitelt ausgestrahlt worden.

Seine dritte Frage beziehe sich auf die Pressekonferenzen beispielsweise des Bundeskanzleramts, die auch in Gebärdensprache gedolmetscht worden seien. Ebenso seien die „ZIB“-Sondersendungen des ORF immer in Gebärdensprache begleitet worden. Könnte das Dolmetschen in Gebärdensprache nicht auch im normalen Fernsehprogramm angeboten werden? Ablinger ersucht darum, zu evaluieren, ob das Angebot nicht erweitert werden könnte, um das Programm des ORF auch Menschen mit Beeinträchtigung zugänglich zu machen.

Der Publikumsrat hofft, dass man aus dieser Krise lernen kann und alle davon profitieren.

Der VORSITZENDE meint, dass sich die Frage, wie in der Krise entwickelte Formate in Zukunft weitergeführt werden sollten, für mehrere Bereiche stellt, auch für das Kinderangebot usw.

MARBOE kann sich der allgemeinen Begeisterung über die derzeitige Situation des ORF nicht anschließen. In der Stellungnahme zum Bericht des Generaldirektors habe er gehört, dass für das kommende Jahr 40 Mio. € benötigt werden, weil die Sportübertragungen von der EURO und den Olympischen Spielen anfallen würden. Das bedeute, dass neben zwei Ski-Weltmeisterschaften auch noch die Europameisterschaft im Fußball und die Olympiade stattfinden werden. Gleichzeitig müsse in allen anderen Redaktionen beim Programm gespart werden, was bedeute, es werde weniger Kultur geben, es werde weniger Information geben, es werde weniger Dokumentationen geben, es werde weniger Familienprogramm geben, es werde weniger Kinderprogramm geben etc. Wo soll denn das Geld herkommen, wenn nicht aus den Programmen? Sprich, es werde wegen der EURO und der Olympiade einen merklichen und schmerzhaften Verlust an Vielfalt im Programm geben müssen.

Er wolle das nicht einfach so hinnehmen, dass der ORF 75 Mio. sparen muss, um EURO und Olympiade neben den ohnehin vorgesehenen Ski-Weltmeisterschaften auch noch ermöglichen zu können, sondern das würde er diskutieren wollen. Da müsse man einfach fragen, ob der Generaldirektor in seiner Verantwortung gegenüber den anderen Interessengruppen in der österreichischen Gesellschaft, die sich nicht für Sport interessieren, nicht auch einmal ein Mandat für diese ergreifen müsste.

Wenn der Generaldirektor davon schwärme, wie toll „Bundesland heute“ ankomme, dann stelle sich für ihn die Frage, ob es wirklich wahr sei, dass „Bundesland heute“ noch immer nicht barrierefrei zugänglich ist. Es werde ja seit vielen Jahren dem Publikumsrat erklärt, dass man sich das aus Geldgründen nicht leisten könne.

Genauso habe ihm Adele Neuhauser berichtet, dass die 2015 gedrehte 9. Staffel von „Vier Frauen und ein Todesfall“ noch immer nicht on air gehen kann, was nicht zu fassen sei, weil der ORF aus finanziellen Gründen nicht dazu in der Lage sei.

Er verstehe nicht, warum man es mit Schleichwerbung im ORF zu tun habe, wenn die ARD und das ZDF ganz andere Regelungen trafen.

Weiters frage er sich, warum der ORF in Zeiten, in denen die Casinos im Gerede gewesen seien, noch immer eine Beteiligung an der Lotto-Toto-Gesellschaft habe.

Es müsse hinterfragt werden, warum vom Publikumsrat nicht an Empfehlungen gearbeitet werde, was Übertragungen von politischen Parteien, wie das Donauinselfest oder das Stadtfest, betreffe. Er höre, dass von der SPÖ im Herbst 80 Tage durch Wien getourt werde. Am Vortag sei die dafür verantwortliche Generalsekretärin im Bild gewesen.

Die Zeit seit der letzten Sitzung sei lang gewesen, und die Probleme seien vielfältig. COVID dürfe nicht alles zudecken. Der ORF müsse eine diverse, an Minderheiten orientierte öffentlich-rechtliche Fernsehanstalt werden, die sich in den ersten drei Wochen der COVID-Zeit großartig geschlagen habe. Es sei notwendig, dass sie davor und danach andere Akzente setzt.

In Anlehnung an Armin Thurnher werde er sich angewöhnen, bei all seinen Wortmeldungen eine Forderung zu stellen: Ceterum censeo bitte ich darum, ORF 1 neu zu gründen und dieses Programm von Sportübertragungen und Filmpaketen freizuschaukeln und dafür zu sorgen, dass in einem nächsten ORF-Gesetz festgelegt wird, dass der Sport auf ORF Sport+ stattfindet und nicht mehr auf ORF 1 und ORF 1 die Möglichkeit bekommt, ein Vorzeigeprojekt zu werden. Seine Anregung sei bekannt: Lasst uns daraus einen mitteleuropäischen Sender machen, in Slowenisch, Serbisch, Ungarisch, Tschechisch und Deutsch! Österreich sollte ein Vorreiter sein, so wie seinerzeit Mitterrand und Kohl Arte gegründet hätten.

Ceterum censeo: ORF 1 ist nicht zu retten, ORF 1 gehört neu gegründet.

NEPP geht auf den Punkt Infospots, Maßnahmen im Bericht des Generaldirektors ein. Es habe einen Infospot zur Kurzarbeit gegeben, der ihrer Meinung nach nicht angebracht gewesen sei, sondern das sei eigentlich eine Werbeschaltung für die Regierung gewesen.

Die Aktion „Jetzt aber!“ von Ö3 gemeinsam mit der Wirtschaftskammer mache darauf aufmerksam, dass die Menschen bei regionalen Anbietern einkaufen sollten. Sie habe sehr viele Rückmeldungen bekommen, dass diese Aktion eigentlich nicht im Sinne der Unternehmer ist. Viele hätten sich beschwert, dass das Geld der Wirtschaftskammer, also das Geld der Unternehmer an das Publikum verschenkt wird, anstelle dass man den Unternehmern hilft.

Sie sei sich sicher, dass der ORF eine viel bessere Aktion machen könnte, wo er darauf aufmerksam machen könnte, wie wichtig es wäre, bei regionalen Anbietern einzukaufen oder die heimische Wirtschaft zu beleben.

Nepp nennt ein super Beispiel: Am Anfang der Krise habe Frau Reiterer am Ende einer „Im Zentrum“-Sendung erwähnt, wie wichtig es sei, die österreichischen, also die regionalen Online-Anbieter zu fördern und nicht bei irgendwelchen Konzernen, die keine Steuern in Österreich bezahlten, einzukaufen. Mit solchen Akzenten bewirke man nach Meinung der Publikumsrätin viel mehr, als wenn man die Rechnung für jemanden bezahle, der irgendwo etwas eingekauft habe. Es gehe noch viel, viel besser, wie sie meine.

Die Aktion über das Tourismusland Österreich finde sie nicht schlecht. Das mache darauf aufmerksam, dass man in Österreich Urlaub machen könnte.

Nepp meint, dass der ORF noch mehr machen muss, und das vor allem besser.

Vor zwei Jahren sei die Initiative „Mach den ersten Schritt“ mit Gernot Schweizer zusammen gestartet worden. Das sei bei „Frühstück bei mir“ usw. auch beworben worden, aber nie on air gegangen. Was wurde daraus?

BAUMGARTNER geht auf die Sendungen im ORF zum Thema Kunst und Kultur ein und hält fest, dass man die Qualität eines öffentlich-rechtlichen Senders vor allem daran sieht, wie er in Krisenzeiten mit Kunst und Kultur umgehe, mit dem anderen täglichen Brot des Lebens. Der ORF habe das seiner Meinung nach sehr gut geschafft und habe auch während der Corona-Zeit sehr viel getan. Er habe vor allem von vielen Künstlerinnen und Künstlern Rückmeldungen bekommen, dass die Berichterstattung, aber vor allem die kritische Berichterstattung – dafür wolle er Martin Traxl sehr herzlich danken – wesentlich dazu beigetragen hat, dass sie sich aufgehoben gefühlt haben.

Der Publikumsrat ist der Ansicht, dass es auch jetzt wichtig sein wird, den Restart zu begleiten und viele Künstler möglicherweise noch stärker vor den Vorhang zu bitten. Er wolle da ebenfalls den ORF Steiermark erwähnen, der mit dem „Kulturbalkon“ ein eigenes Format geschaffen habe, wo er die Künstler vor den Vorhang gebeten habe.

Einen wesentlichen Beitrag habe in dieser Krise vor allem auch Ö1 geleistet und die Menschen mit Kunst und Kultur versorgt.

Wenn er das kritisch beobachte, dann müsse er sagen, dass er sich nicht nur noch mehr Berichterstattung wünschen würde, sondern den ORF als Produzent und Auftraggeber für die österreichische Gegenwartskunst auch stärker hervorstreichen wolle. Baumgartner meint, dass das mit diesem Neustart noch intensiver kommen wird. Im Grunde genommen habe der ORF in dieser Zeit durchaus Großes geleistet. Man habe nicht nur die Künstler, sondern auch die Rezipienten mit Kunst und Kultur versorgt.

Was den Bildungsbereich betreffe, wolle er eine Anregung mitgeben. Bei den vielen Gruppen, die man in dieser Krisenzeit beleuchtet habe, etwa Wirte, Fitnesscenter usw., habe man leider die allgemeine Erwachsenenbildung komplett ausgeklammert. Wenn man von Bildung spreche – er habe das schon einmal vorgebracht –, dann spreche man von der schulischen Bildung, von der schulischen Weiterbildung, von den Universitäten oder von der allgemeinen Berufsausbildung, aber die allgemeine Erwachsenenbildung mit rund 4,2 Mio. Teilnehmern pro Jahr und zirka 230.000 Veranstaltungen werde eigentlich kaum beleuchtet. Da wäre seine Bitte an den Generaldirektor, vielleicht einmal den Fokus auf diese Zielgruppe zu legen.

Baumgartner wünscht sich, dass der ORF weiter ein starker Partner für die Künstlerinnen und Künstler ist und in dieser Zeit diese Gruppe vor allem als Mediator begleitet.

KRATSCHMAR bedankt sich beim Generaldirektor für seinen Bericht und bemerkt, dieser habe Zahlen präsentiert, die ein steigendes Vertrauen in die ORF-Leistungen während der Krise dokumentierten, was völlig berechtigt

sei. Er habe eine Studie über Medien in der Corona-Krise gelesen, in der es geheißen habe, dass die Akzeptanz der GIS-Gebühr nicht berauschend ist. Nur 34 % fänden diese in Ordnung. 56 % würden sie lieber abschaffen. Jetzt stehe man vor der Situation, dass das Vertrauen zwar steigt, die Zahlungsbereitschaft aber sinkt. Wie passt das zusammen? Was sind da Ihre Schlüsse?

Was ORF 1 betreffe, müsse man den Fokus darauf richten, wie es mit der Flottenstrategie des ORF ausschaue, wie Formate künftig abgestimmt entwickelt würden. Die Debatte über die Quiz-Sendungen auf den Sendern ORF 1 und ORF III sei bekannt. Auch Kuppelungen gebe es jetzt auf beiden Sendern, ebenso „Soko Kitzbühel“. Er verstehe, dass die beiden Senderchefs so handeln, wie sie handeln. Wenn Binnenwettbewerb eine Strategie sei, dann sei das auch in Ordnung, das sei aber seiner Meinung nach nicht ganz der Fall. Man sehe eine Flotte, aber keine Strategie. Das Thema ORF 1 sei im Rahmen einer Flottenstrategie zu betrachten, was auch seine Bitte wäre.

Sie könne sich dem großen Dank, den ihre Vorredner und Vorrednerin ausgedrückt haben, nur anschließen, bemerkt WEITLANER. Es gehe ihr vor allem um schülerInnengerechte Programme auf ORF 1, die in großer Qualität rasch umgesetzt worden seien. Sehr positiv anzumerken sei, dass es auch interaktive Informatik gegeben hat. Es habe Dokumentationen, Informationsbeiträge und auch Erklärstücke gegeben. Interessant sei, dass „Zick Zack“ bei den Schülerinnen und Schülern sehr gut angekommen ist. Ihre Bitte wäre, wenn das in Zukunft beibehalten werden sollte, was sie hoffe, dass man das auch in anderen Sprachen anbietet.

Die Schülerinnen und Schüler hätten die „Freistunde“ sehr gut angenommen. Seit 18. Mai werde das wieder abgebaut. Es sei schon oft darüber gesprochen worden, was von Corona bleiben werde. Der ORF habe es in dieser kurzen Zeit geschafft, junge Menschen vor die Bildschirme zu holen, was nicht immer der Fall gewesen sei. Wie geht es weiter und wann geht es mit diesem Bereich weiter?

Es freue sie – KERN –, dass der Bericht des Generaldirektors dieses Mal sehr positiv war. Es habe schon Plenarsitzungen gegeben, in denen nicht so einstimmig über etwas diskutiert worden sei.

Der Generaldirektor habe gesagt, er werde 9 Punkte aus dieser Krise mitnehmen. Vielleicht könnte man noch einen zehnten Punkt anhängen Bezug nehmend auf einen Beitrag von orf.at>stories, der am Vortag online gegangen sei, zum Thema „Anstieg von Pestizidverbrauch wegen Bioproduktion“. Da gehe es um eine Statistik der europäischen Statistikbehörde Eurostat, die komplett falsch interpretiert worden sei. Der ORF stelle die Bauern als arge Pestizidverbraucher dar. Es werde immer davon gesprochen, dass alles biologischer und ökologisch nachhaltiger wird, was aber nicht der Fall sei. Der ORF stelle das so in den Raum, weil diese Statistik falsch interpretiert worden sei.

In dieser Statistik sei erstmals seit 2016 auch der CO₂-Verbrauch dazugerechnet worden. 2018 mache CO₂ mit 1.340 Tonnen bereits mehr als ein Viertel der Pflanzenschutzmittel aus, wobei CO₂ für die Lagerung von Äpfeln verwendet werde, was in der Interpretation einen Riesenunterschied ausmache. Auch da gebe es unterschiedliche Ansätze. Aber sie wolle es

deswegen herausnehmen, weil der Generaldirektor auch berichtet habe, wie sehr der unabhängige öffentlich-rechtliche Rundfunk in der Corona-Krise geschätzt werde. Dem schließe sie sich völlig an. Aber es gebe einfach Themenfelder, wo es anscheinend nicht für notwendig gehalten werde, mit echten Experten darüber zu sprechen oder entsprechend zu recherchieren.

Das Thema Pflanzenschutz sei ein irrsinnig schwieriges Thema, wo man einfach einen gewissen fachlichen Background haben müsse. Dass dieses Thema nicht einfach zu recherchieren sei, würden alle verstehen. Wenn der ORF nicht selbst die entsprechenden Experten habe, dann müsse er diese zumindest an Land ziehen und bei den entsprechenden Institutionen nachfragen, bevor man so einen Artikel publiziere. Es habe keine Anfrage gegeben. Eine Richtigstellung habe es durch „Österreich“ gegeben, die vom ORF noch immer nicht übernommen worden sei. Das sei eines der wichtigsten Themen, wo man mit echten Experten arbeiten müsse und nicht mit selbst ernannten Agrarexperten von verschiedenen NGOs.

In dem Beitrag heiße es auch, dass organisierte Banden gefälschte Produkte illegal nach Österreich bringen. Das, was Europol berichte, stimme einfach nicht. Das seien Berichte aus Bulgarien oder Rumänien, nicht aus Österreich.

Sie sage das in dieser Deutlichkeit, weil der ORF in der Corona-Krise auch nicht gesagt habe, dass der Präsident empfohlen hat, man sollte sich Desinfektionsmittel spritzen. Da sei auch dazugesagt worden, dass das Donald Trump gesagt hat und nicht der österreichische Präsident. Das mache einen Riesenunterschied.

Berichte mit derartigen Lücken in der Recherche dürfe der unabhängige öffentlich-rechtliche ORF einfach nicht bringen. Das wolle sie in dieser Dringlichkeit dem Generaldirektor mitgeben. Das sei ein irrsinnig wichtiges Thema: Landwirtschaft, Umwelt, Klima. Anscheinend fehle es an Expertise.

WATSCHINGER begrüßt die Anwesenden und meint, dass sehr viel Gutes in dieser Zeit geschehen ist. Die positiven Aspekte bezüglich „Freistunde“, in der Wissenschaft und Kultur seien genannt worden.

Er wolle den Sport noch einmal herausheben. Die Probleme des Breitensports und der Vereine, die aufgrund der Corona-Krise vor existenziellen Problemen stünden, könnten nicht genug beleuchtet werden.

Was seines Erachtens zu kurz gekommen sei, sei der Aufschrei darüber, dass die tägliche Bewegung auch in der Schule gestrichen wurde, und der Aufschrei über die Einschränkung der sportlichen Betätigung vor allem im Freien. Sehr bald habe Dr. Sprenger, der seines Erachtens kein Verschwörungstheoretiker sei, gesagt, dass es völlig überzogen sei, durch gesetzliche Maßnahmen in diesem Bereich die sportliche Betätigung einzuschränken. Das sei sogar kontraproduktiv, weil der Sport geeignet sei, das Wohlbefinden und die Gesundheit zu stärken. Aus diesem Bereich sei seines Erachtens zu wenig gekommen.

Insgesamt sehr viele positive Aspekte, die auch in der Empfehlung enthalten seien.

Es sei aber durchaus Selbstkritik angebracht. Da stimme er mit Marboe überein, wenn auch in einer anderen Dimension. Er glaube nicht, dass man

in dieser Allgemeinheit sagen kann, es war alles gut und der ORF habe das Vertrauen gestärkt. Insbesondere in den ersten Wochen, die durch die Bank so gelobt worden seien, seien seines Erachtens im Bereich der Information wesentliche Defizite zutage getreten. In den ersten Wochen seien mehr oder weniger widerspruchlos die Maßnahmen der Regierung eins zu eins transportiert worden inklusive der sakrosankten Einteilung der Gründe, warum man außer Haus gehen dürfe. Mittlerweile habe ein Verwaltungsgericht entschieden, dass das nicht so ist. Da müsse sich der ORF den Vorwurf gefallen lassen, dass man wochenlang eine falsche Auslegung der Normen transportiert hat.

Das wundere ihn sofern, als z.B. Armin Wolf in der „ZIB 2“ in der Vergangenheit bewiesen habe, dass er sehr gut in der Lage ist, Rechtsmaterien zu beurteilen. Watschinger erinnert daran, dass Armin Wolf mit Frau Gamon über das Europarecht und mit Herrn Hofer im Rahmen der Präsidentschaftswahl über die Verfassung sehr intensiv diskutiert hat. Armin Wolf und das gesamte Redakteursteam müssten also in der Lage gewesen sein, das zu erfassen.

Insgesamt sei auch die Angstberichterstattung ein Thema gewesen. In einem Beitrag in der „ZIB 1“ am 21. März sei gesagt worden: Wer noch schnell ein Testament machen wolle, der sollte das tun. Dazu brauche man aber einen Notar. – Als Rechtsanwalt müsse er sagen, dass das ein Unsinn ist. Minutenlang sei ein Notar gefragt worden, wie man noch schnell ein Testament machen könne. Da sei auch dieser Vorwurf berechtigt.

Erst Anfang April sei ein Schwenk vollzogen worden, nämlich im Rahmen des sogenannten Oster-Erlasses, als Clemens Auer von Herrn Wolf bloßgestellt worden sei und man langsam begonnen habe, sich die Frage zu stellen, ob das alles stimme.

Gut getroffen worden sei das im Medienmagazin „#doublecheck“ auf Ö1 vor wenigen Wochen, wo Prof. Pörksen gewarnt habe, dass das gewonnene Vertrauen auch schnell wieder verspielt sei, wenn man zu bereitwillig unreflektiert Regierungsbotschaften transportiere. – Genau das sei seines Erachtens beim ORF der Fall gewesen.

Deshalb sei er auch gegen die Abgabe der Empfehlung in dieser Allgemeinheit. Er wünsche sich die Aufnahme eines Passus, in dem darauf hingewiesen werde, dass dem ORF empfohlen wird, in Hinkunft auch in Krisenzeiten gründlicher die Botschaften, die von Regierungsseite kämen, zu hinterfragen und auch in diesem Fall von den journalistischen Prinzipien nicht abzuweichen.

ZIMMER dankt für den Bericht und findet es großartig, dass sich der ORF auf dem Lob, das von der Politik gekommen sei, nicht ausruht, sondern das ansatzlos auch dazu nutzt, wieder an Langzeitforderungen zu erinnern. Es sei dem ORF ein Anliegen gewesen, dass er Soziale Medien, digitale Dienste auch in dieser Krise gerne stärker genutzt hätte. Es wäre schön, wenn das nicht nur abstrakt gewünscht würde, sondern wenn man auch als Strategie beschreiben würde, wie man in Sozialen Medien qualitätsvolle Inhalte und andere Stilmittel transportieren könnte. Das könnte man durchaus transportieren, um sich bei der Politik Gehör zu verschaffen.

Das Zweite beziehe sich auf die schon vielfach gelobte „Freistunde“. Die Schulen seien wieder in die Gänge gekommen. Ihre Frage beziehe sich auf den Zeitpunkt. An welchen Sendezeitpunkt kann man denken, wenn man umfänglich oder auch nur abgespeckt die Idee eines für Schüler gemachten Fernsehens aufrechterhalten will? Die bisherige Zeitleiste eigne sich nur für Vorschulkinder oder Schulschwänzer.

Für den letzten Punkt habe ihr Kratschmar das Stichwort geliefert, nämlich GIS im Zusammenhang mit Akzeptanz. In einer Zeitungsmeldung heiße es, dass Verdacht auf Datendiebstahl besteht, dass auf einem Darknet-Marktplatz Daten angeboten wurden, die auf die GIS als Provenienz hindeuteten. Vielleicht wisse man schon mehr.

BURANITS lobt den Generaldirektor für seine Mitarbeiter, die es zustande gebracht hätten, unter den schwierigen Bedingungen während der Corona-Krise auch alle Volksgruppensendungen zu senden. Das heiße, auch die Mitarbeiter in den Landesstudios hätten hervorragende Arbeit geleistet. Dieses Lob sollte man im Haus auch weiterleiten.

Lob freue den Generaldirektor immer, meint der VORSITZENDE und verliert die per Chat gestellte Frage von STOLBA:

Welche Module des Players werden bis Jahresende denn nun umgesetzt sein? Können wir wieder einen detaillierten Projektüberblick zum Player haben?

Der GENERALDIREKTOR ersucht um Verständnis dafür, dass er nicht auf alles eingehen wird können. Er werde es jedenfalls bestmöglich versuchen.

Wrabetz dankt für die Anerkennung dafür, was im Bereich des barrierefreien Zugangs gemacht worden sei und dass dort zusätzliche neue Schritte gesetzt worden seien. Es gebe das grundsätzliche Bekenntnis, Dinge aufrechtzuerhalten oder weiterzuentwickeln, aber es gebe zum Teil auch Modelle, die gut finanzierbar gewesen seien, wo man schauen müsse, ob diese weitergehen könnten und ob sich diese auf ganz Österreich ausrollen ließen.

Zur Frage Nepps: Es habe auch bezahlte Spots gegeben, nicht nur die Krisenhinweisspots. Was Nepp im Hinblick auf die Kurzarbeitsregelung meine, sei seiner Meinung nach ein bezahlter Sport des AMS oder des Sozialministeriums gewesen, in dem das Thema Kurzarbeit positiv dargestellt worden sei.

Er sei froh, dass der ORF eine Kooperation mit der Bundeswirtschaftskammer hatte. Er glaube schon, dass ein entsprechender werblicher und positiver Imagewert da sei und dass mit den Summen, die da ausgespielt würden, nicht sehr vielen Unternehmen nachhaltig geholfen hätte werden können, weil es sich um kleinere Beträge handle, die aber einen sehr großen Image- und Motivationswert für österreichische Unternehmen haben sollten. Er verstehe gerade in Zeiten wie diesen jeden kleinen oder auch mittleren Unternehmer, der auf Geld warte und Probleme habe, aber als Unternehmer wahrscheinlich auch wisse, dass das, was da ausgespielt werde, in Relation zu den Milliarden, die notwendig seien, nur ein kleiner Teil wäre.

Er könne nicht auf alle Themen, die Marboe angesprochen habe, eingehen, nur auf das Wichtigste. Die letzte Staffel von „Vier Frauen und ein Todes-

fall“, die noch nicht gespielt worden sei, werde in diesem Jahr gespielt werden. Das Problem bei den Filmproduktionen habe sich im Vergleich zu jenem der Vorjahre verschoben, wo tatsächlich mehr österreichische Produktionen auf Lager gewesen seien. Im vergangenen Jahr sei ein ganz großer Schwerpunkt gesetzt worden, nämlich diese Lager auch abzuspielen.

Jetzt sei der ORF genau in der umgekehrten Situation, dass er nämlich durch die coronabedingten Produktionsstopps darum kämpfen und alles tun muss, dass die Lager rasch wieder aufgebaut werden. Das sei mit dem Regierungspaket auch gelungen. Wenn das nicht gelungen wäre, dann hätte der ORF das Problem, dass er im kommenden Jahr nichts mehr Neues bringen könnte.

Das Sport-Bashing wolle er insofern relativieren, als Sport 11 % der Sendezeit in ORF 1 einnehme und 24 % der Nutzungszeit ausmache. Das heiße, das sei schon ein ganz wichtiger Teil, ja einer der absolut beliebtesten Teile von ORF 1. Dass sich die Großereignisse im kommenden Jahr besonders zusammenballen, sei einerseits finanziell eine Herausforderung. Für das Publikum werde es andererseits etwas Schönes sein. Es sei zu sehen, dass sich ORF 1 ohne den Sport teilweise schon mit Kleinsendern ein Kopf-an-Kopf-Rennen liefert. Daher werde sich das im kommenden Jahr sehr positiv auswirken.

Eines sei auch klar, das habe er versucht zu zeigen: Auch wenn das kommende Jahr ein großes Sportjahr sein werde, werde der ORF in seiner unglaublichen Vielfalt auch alle anderen Bereiche, Information, Kultur, Unterhaltung, Wissenschaft, aufrechterhalten. Es werde ja nicht irgendetwas stillgelegt, sondern der ORF werde versuchen, seinen Auftrag bestmöglich auch unter schwierigen finanziellen Bedingungen zu erfüllen, so wie das in der Vergangenheit der Fall gewesen sei. In Wirklichkeit habe er immer mehr gemacht.

Dazu müsse gesagt werden – er wisse, dass der Publikumsrat für die Finanzen nicht zuständig ist –, dass der ORF in schwierigen Zeiten eine sehr stringente Finanzierungsstrategie hat. Dazu gehörten auch Beteiligungen usw. Das sei ein gesondertes Thema. Manches schaue aus der Ferne anders aus als es in der Realität sei. Der ORF müsse, um seinen Auftrag zu erfüllen, jedes Jahr grob gesprochen 1 Milliarde an Mitteln aufstellen. Nur ein Teil könne aus den Gebühren kommen. Daher sei das schon eine große Herausforderung, wo man vieles nützen müsse.

Auch wenn ORF 1 jetzt Probleme habe, und zwar nicht nur weil Ereignisse wegfielen, sondern weil einfach, offen gesagt, bestimmte Programme sich nicht so entwickelt hätten, wie man es sich vorgestellt habe, werde man die Flinte nicht ins Korn werfen, sondern schauen, was von den Dingen, die im Rahmen des Channelmanagements neu begonnen worden seien, funktioniert habe, was nicht, was man verbessern könne und was man ändern müsse. Das sei normale Arbeit unter schwierigen Bedingungen.

Zu dem, was Kratschmar angesprochen habe: Das Wesen einer Flottenstrategie sei auch, dass es eine gewisse Selbständigkeit der einzelnen Teile der Flotte gibt und im Rahmen einer Grundausrichtung die Channelmanager einen Bewegungsspielraum haben. Die Oberaufsicht über die Channel bestehe aus zwei Dingen: Wenn sie gegeneinander fahren, dann müsse man das korrigieren. Wenn einer Dinge nicht richtig mache, dann müsse man

danach trachten, dass sie rasch korrigiert werden können. Genau das findet statt. Zwischen ORF III und ORF 1 gebe es nur einen ganz geringen Publikumsaustausch. Somit sei es egal, ob eine 20 Jahre alte „Soko Kitzbühel“-Folge im Nachmittagsprogramm von ORF III oder von ORF 1 oder von beiden gespielt werde. Er könne das mit seinen Leuten entscheiden, auch wenn man nicht immer einer Meinung sei.

Die Channels seien deswegen geschaffen worden, damit man versuchen könne, unterschiedliche Ideen, unterschiedliche Zugänge zu Themen auszuprobieren, um zu sehen, wo sich ein Erfolg einstelle. Momentan sei der Erfolg mit den Ideen bei ORF III oft größer. Wenn dort etwas nicht so gut sei, dann werde es auch dort wieder korrigiert. Bei ORF 1, wo manches nicht funktioniert habe, werde er viel Druck entfalten, damit die Dinge sich besserten. Es sei legitim, Ideen zu haben, aber aus ORF 1 einen mehrsprachigen mitteleuropäischen Sender zu machen halte er weder für realisierbar noch für sinnvoll.

Zu einem weiteren Thema, das Kratschmar angesprochen habe: Der ORF habe sehr hohe Vertrauens-, Zustimmungswerte und Publikumswerte. Es gebe immer wieder irgendein Institut, das mit irgendwelchen Fragestellungen auch die Gebührenfrage stelle. Die einen Ergebnisse schauten eben so aus und die anderen wieder anders. Das hänge auch von der Stimmungslage ab. Der Generaldirektor meint, es sei schade um die Zeit, sich das im Detail anzuschauen, wer aus welchem Grund mit welcher Fragestellung welches Ergebnis wolle. Der Generaldirektor ist der Ansicht, dass es dem Grunde nach insgesamt eine hohe Zustimmung zum ORF und zu seiner Finanzierung gibt. Jedenfalls sei keine Stimmung zu sehen, die in die Richtung gehe, das abzuschaffen.

Zur Frage, wie es weitergehen werde: Da stelle sich die Frage, was der ORF beim Schulfernsehen gelernt habe und was er davon im Regelbetrieb fortsetzen könne. Man werde das in Ruhe analysieren und über den Sommer entscheiden, was sich der ORF leisten könne und in welcher Form eine Fortsetzung sinnvoll sei. In den ersten Wochen sei der Zuspruch sehr groß gewesen, jetzt gehe dieser stark zurück, weil die Kinder wieder in der Schule seien, vielleicht auch aus anderen Gründen.

Zur Feststellung von Frau Kern: Man werde sich das anschauen. Es schaue auf den ersten Blick nicht so aus, als wäre da nicht recherchiert worden, sondern der Artikel basiere auf Informationen von Eurostat, wo er nicht wisse, ob diese gefälscht seien oder nicht, auf den ersten Blick nicht. Kern werde eine schriftliche Stellungnahme bekommen.

Zur Frage Zimmers, was die GIS betreffe: Ja, es habe eine missbräuchliche Verwendung von Daten, die aus der Serie der GIS gekommen sein könnten, im Darknet gegeben. Es handle sich um den Vornamen, den Namen, die Adresse und das Geburtsdatum. Man werde das in enger Zusammenarbeit mit den Polizeibehörden untersuchen. Noch könne man nicht sagen, aus welchem Bereich das zugänglich gemacht worden sein könnte. Wenn man wisse, was wirklich passiert sei und welche Form von Kriminalität zur Anwendung gekommen sei, dann werde man das, falls das überhaupt bei der GIS gewesen sei, entsprechend verbessern. Beim nächsten Mal werde er vielleicht darüber berichten können. Die Untersuchungen seien allerdings noch im Gange.

Zu den Feststellungen Watschingers: Er stehe dazu, dass der ORF immer umfassend informiert hat, und zwar auch über die Maßnahmen, die die Regierung gesetzt habe. In den ersten Wochen – da seien sich ja alle einig – seien die Maßnahmen zu 99 % vom gesamten politischen Spektrum, auch der Opposition entsprechend unterstützt worden, auch von einem großen Teil der Experten etc. Daher sei es wichtig, in dieser Situation die Bevölkerung auch über die Vorschläge zu informieren.

Es sei vom ORF auf Unstimmigkeiten in der Formulierung diverser Verordnungen des Gesundheitsministeriums hingewiesen worden. Es seien nicht nur alle anderen im Lande nicht draufgekommen, dass sich manches anders gelesen hat, sondern auch der ORF nicht. Er müsse allerdings schon sagen, dass die vorgeschlagenen 4-Punkte-Maßnahmen richtig waren, unabhängig davon, wie das formuliert worden sei.

Es seien im ORF auch Widersprüche und Kritikpunkte aufgezeigt worden, ebenso seien Experten zu Wort gekommen, die dissente Meinungen vertreten hätten. Es sei auch darüber berichtet worden, was von den Hilfsmaßnahmen laufe und was nicht.

Es sei eine Sondersituation. Wenn es einen Lockdown gebe, dann müsse man auch darstellen, welche Maßnahmen die Regierung vorschlage, umsetze und verantworte, und auch, dass das in diesen Wochen, noch dazu, wenn die Oppositionsparteien grosso modo der gleichen Meinung seien, eine besondere Situation sei. Dass das nicht der Regelbetrieb sein kann, sehe man in den letzten Wochen, wo das übliche widerstreitende Spiel der politischen Kräfte vom ORF wieder vollumfänglich wie immer abgebildet werde. Es habe sich eben um eine besondere Situation gehandelt.

Was den Player betreffe, sollte das News-Modul in diesem Jahr in Betrieb genommen werden. Die Detailprogrammierungen, die technischen und redaktionellen Voraussetzungen würden gerade geschaffen.

Der Sport-Screen, der ursprünglich weit vorne gewesen sei, sei ins nächste Jahr verschoben worden, weil die großen Sportereignisse, um die herum das hätte stattfinden sollen, in diesem Jahr nicht stattfänden.

Was die Priorität betreffe, sei das zweite Modul Topos für Wissenschaft, Bildung und Kultur. Das dritte sei das Fernsehplayer-Modul, wo es um die verbesserte nonlineare Nutzung des Fernsehens gehe. Mehr dazu gerne im Stiftungsrat oder auch in einem eigenen Punkt.

Man müsse mit der Regierung einmal eine Gesamtstruktur festlegen, in der das nach einer Gesetzesnovelle vonstatten gehen müsse.

Der VORSITZENDE dankt für das erkennbare Bemühen, die zahlreichen Fragen abzuarbeiten.

MARBOE hält fest, dass er kein Sport-Bashing betreibt und die Wertung als überflüssig erachtet. Seine Frage, die dahin gegangen sei, was stattdessen gestrichen werde, damit die Millionen, die im kommenden Jahr für den Sport ausgegeben würden, aus dem Programm und aus den Sendeschemata, die überarbeitet werden sollten, herausfielen, sei nicht beantwortet worden. Er hätte gerne eine konkrete Antwort auf diese Frage und nicht die Antwort, dass ohnehin alles bleiben wird, wie es sei. Das könne ja nicht sein, wenn man 40 Mio. streichen müsse.

Jetzt sei man ein halbes Jahr vor dem Budgetbeschluss, antwortet der GENERALDIREKTOR. Es sei festgestellt worden, wie groß die Finanzierungslücke sei, die zu schließen sei. Derzeit liefen in den Direktionen die Arbeiten, die sich damit beschäftigten, was das für die Umsetzung im kommenden Jahr bedeuten werde. Daher könne er gerne im Herbst sagen, ob irgendwelche konkreten Sendungsbereiche betroffen seien und, wenn ja, welche. Aber dem Grunde nach könne er Marboe versichern, dass in allen Bereichen der Auftrag erfüllt werde, im Übrigen auch im Sport. Dort gebe es zwar bestimmte Events, aber man müsse versuchen, diese kostengünstiger umzusetzen. Das betreffe also alle Bereiche.

Gleichzeitig habe der ORF einen gesetzlichen Auftrag, den er wie immer erfüllen werde. Es werde also nicht ein Bereich ganz herausgenommen, sondern so wie in der Vergangenheit werde auch in Zukunft, auch wenn es immer schwieriger werde, ein umfassendes Spektrum angeboten werden.

Vielleicht könne man das als Thema für die nächste Finanzausschusssitzung, die im September stattfinden werde, vormerken und dort den Kaufmännischen Direktor mit der Frage, wo die Überlegungen zu diesem Zeitpunkt stünden, konfrontieren, meint der VORSITZENDE.

TROST bemerkt, dass er zum Thema „Mach den ersten Schritt“ gefragt wurde. Selbstverständlich sei von der Auftaktveranstaltung berichtet worden. Er sei mit dem Sektionschef des Sports im Ministerium in sehr engem Kontakt gestanden und habe betont, dass der ORF das unterstützen wird. Das sei aber auf der anderen Seite eingeschlafen. Er werde gerne Kontakt aufnehmen und schauen, wie es da weitergehen werde. Der ORF unterstütze alles, was Bewegung betreffe.

Zum Thema Aufschrei Schulsport: Jede Pressekonferenz der Gegner, dass man das streicht, sei übertragen worden. Der ORF habe sich auch kritisch mit diesem Thema auseinandergesetzt.

Ihr habe die kritische Stellungnahme zu gewissen Themen auch gefehlt, betont NEPP. Die Opposition sei ihrer Meinung nach im ORF nicht vorgekommen.

Was für sie nicht so optimal gewesen sei – das sei für niemanden optimal gewesen, daran werde auch gearbeitet –, sei, dass die „ZIB“-Sendungen in der TVthek erst viel später abrufbar waren. Es wäre sehr wichtig gewesen, diese abrufen zu können, da jeder auf dem neuesten Stand sein wollte.

Es habe sehr viele positive Dinge im ORF gegeben. Sie wolle ORF III hervorheben, schon vor der Krise, aber erst recht in der Krise. Die Zahlen sprächen für sich. In Ö1 habe es sehr gute, objektive Berichte gegeben, eine gute Information durchwegs auch auf ORF.at. Besonders hervorstreichen wolle sie die Wirtschaftsredaktion, die den Dingen sehr hartnäckig nachgegangen sei und darüber berichtet habe.

Die Forderung nach einer objektiven und unabhängigen Berichterstattung sei auch in der Empfehlung enthalten, erinnert der VORSITZENDE. Das sei etwas, was jedesmal neu zu erringen sei.

HEINREICHBERGER geht auf den Kommentar des Generaldirektors ein, der von 4-Punkte-Maßnahmen gesprochen habe. Sie gehe davon aus, dass er die vier Punkte in der Betretungs-Verordnung gemeint hat. Natürlich habe

es diese gegeben. Aber da gehe es darum, wie man etwas interpretiere. Da stimme sie mit Kern überein, die das vorher schon sehr gut ausgeführt habe, indem sie nämlich vor einer unrichtigen Interpretation gewarnt und sich gewünscht habe, dass die Dinge sehr gut recherchiert werden.

Was die Betretungs-Verordnung betreffe, sei das Problem, dass der ORF immer wieder ein generelles Recht, nämlich ohne Gründe die Wohnung zu verlassen, uminterpretiert hat, und zwar in eine Art Spaziergängerlaubnis. obwohl § 2 Z 5 der Betretungs-Verordnung keine Einschränkung auf einen bestimmten Zweck enthalte.

Der ORF habe auch immer wieder behauptet, aus der Betretungs-Verordnung ergebe sich das Verbot des Zusammenkommens von Personen verschiedener Haushalte in privaten Räumlichkeiten, was so auch nicht gestimmt habe.

Der ORF habe Gesetze und Verordnungen in juristisch unhaltbarer Weise interpretiert und die Bürger falsch informiert. Das entspreche in ihren Augen nicht einer seriösen und fundierten Information, was die Publikumsrätin in der Empfehlung eben so gerne formuliert hätte.

Es sei ja nicht so gewesen, dass das nicht bekannt war. In den Medien, auch in den Sozialen Medien habe es viele Stellungnahmen dazu gegeben. Lange vor dem Oster-Erlass habe es bereits Kommentare von Verwaltungsjuristen gegeben, die das in Frage gestellt hätten. Der ORF hätte das ja nicht neu erfinden müssen, sondern hätte sich das ja nur noch einmal anschauen und richtig interpretieren müssen.

Insofern folge sie Watschinger dahin gehend, dass sie gerne diesen Aspekt, diesen Passus in die Empfehlung mit aufnehmen würde, weil sie die derzeitige Formulierung nicht uneingeschränkt übernehmen wolle. Das neben den vielen positiven Aspekten und Punkten, die der ORF gut umgesetzt habe, worauf sie nicht nochmals eingehen wolle, worauf die Vorredner schon hingewiesen hätten, insbesondere Weitlaner, etwa Programmimpulse, Kinderprogramm usw.

KARMASIN bemerkt, eine Ergänzung anfügen zu wollen, die in der Nachbetrachtung, wie gut das juristisch und kommunikativ aufgearbeitet gewesen sei, vielleicht einen Aspekt beleuchte, der allen im Publikumsrat, aber auch allen, die sich mit dieser Krise beschäftigten, eine Überlegung wert sein sollte. Ganz simpel: Alle ExpertInnen seien sich darüber einig gewesen, dass es aus Vernunftgründen sinnvoll ist, sich sozial zu distanzieren. Das heiße, man hätte in einer idealen Welt nur – er sage es mit Kant – dem kategorischen Imperativ folgen müssen. Es sei sinnvoll, etwas nicht zu tun, wenn es dem anderen schade. Ob das juristisch optimal umgesetzt gewesen sei oder nicht, darüber könne man sicher diskutieren. Aber er meine, es herrsche Konsens darüber, dass das ein Gebot der Vernunft war, das nicht zu tun.

Über die Frage, ob das im Verordnungstext oder in den vielen Novellen des Epidemiegesetzes, er rede gar nicht von den ganzen Detailverordnungen, entsprechend umgesetzt gewesen sei, würden Studenten der Rechtswissenschaften wahrscheinlich noch in zehn Jahren Dissertationen schreiben, vielleicht auch die eine oder andere Habilitation.

Karmasin gibt zu bedenken, dass es einen Unterschied von Legalität und Legitimität gibt. Er sei schon auch der Meinung, dass der ORF nicht ein Organ sei, in dem juristische Spezialdebatten geführt werden sollten. Ob das, was nicht verboten sei, immer erlaubt sei, wolle er gar nicht diskutieren. Er hoffe, in einer Gesellschaft zu leben, in der Eigenverantwortung und Vernunft auch eine Rolle spielten, und zwar ohne, dass man bei jedem Schritt, den man im Leben tue, nach einem Richter, nach einer Verordnung, nach einem Gesetz schreit.

Er wolle das nicht weiter ausführen, sondern meine, das Argument sei klar. Das heiÙe, alle vier Gründe dafür, sein Haus nicht zu verlassen, seien schlicht und einfach ein Gebot der Vernunft und der Rücksichtnahme auf schwächere Mitglieder der Gesellschaft gewesen. Ob das rechtlich so gut aufgelöst worden sei oder nicht, darüber mögen die Fachjuristen streiten. Darin, dass der ORF selbstverständlich das, was alle Epidemiologen und Virologen zu diesem Zeitpunkt als Gebot der Vernunft empfohlen hätten, kommuniziert hat, könne er keine Verletzung journalistischer Sorgfaltspflichten erkennen.

Der VORSITZENDE sieht es nicht als Aufgabe und Kompetenz des Publikumsrats, diese Frage inhaltlich zu diskutieren, sondern es könne nur um die Frage gehen, ob der ORF, ähnlich wie es vorher beim Beispiel Pestizide gewesen sei, unvollständig berichtet und nicht ordentlich recherchiert habe. Es gehe sicher nicht um die Frage, wie die Verordnung selbst zu werten sei.

Bei den Pestiziden gehe es um die Frage, wer ein Experte sei, betont KARMASIN. Dass es Leute gibt, die Partikularinteressen verträten, wunderbar, aber es gebe so etwas wie einen wissenschaftlichen Konsens, der in wissenschaftlichen qualitätsgesicherten Publikationen abgebildet sei. Das stimme nach seinem Dafürhalten auch für die Rechtswissenschaft. Zu dem Zeitpunkt habe es bei führenden Rechtswissenschaftlern keinen einhelligen Konsens dahingehend gegeben, ob etwas so oder so möglich oder nicht möglich gewesen sei. Auch jetzt gebe es eine ongoing discussion. Er sei kein Rechtswissenschaftler. Es stelle sich die Frage, ob es sich um eine Verletzung journalistischer Sorgfaltspflicht handle. Diese vermöge er nicht zu erkennen. Der ORF habe den Diskurs angemessen abgebildet, und mit Diskurs meine er nicht den rechtswissenschaftlichen Fachdiskurs, sondern das, was gesellschaftlich vernünftig sei.

Er müsse Karmasin widersprechen, betont WATSCHINGER. Natürlich sei es richtig, dass es einen Unterschied zwischen Legitimität und Legalität gibt und es nicht die Aufgabe des ORF ist, juristisch aufzuarbeiten, wie diese Verordnung gelte oder nicht. Wenn der ORF berichte, dass es ab sofort nur mehr aus folgenden Gründen erlaubt sei, das Haus zu verlassen, und das nicht stimme, dann müsse er sich diesen Vorwurf gefallen lassen. (KARMASIN: Nicht rechtlich nicht erlaubt, es gibt auch so etwas wie moralisch nicht erlaubt!) Aber es sei nicht in dieser Form transportiert worden. Er würde Karmasin recht geben, wenn es so gewesen wäre. Es wäre schön gewesen, wenn man von Anfang an auf die Vernunft oder die Eigenverantwortung gesetzt und nicht alles mit Verordnungen geregelt hätte. Das sei das, was Dr. Sprenger von Anfang an gesagt habe: Setzt auf die Eigenverantwortung! Schützen wir spezielle Gruppen! Darüber brauche man jetzt nicht zu diskutieren.

Es stelle sich die Frage, wie das bei der Bevölkerung angekommen sei. In Tirol seien Personen, die mit dem Fahrrad vor die Tür gegangen seien, von Nachbarn angezeigt worden. Polizisten seien in Dienstabweisungen nachweislich dazu angehalten worden, das streng handzuhaben und zu bestrafen. Ein Bekannter von ihm habe einen Bescheid in Höhe von 3.600 € für unerlaubtes Radfahren vor dem Haus bekommen. Da habe sich in der Gesellschaft eine Stimmung breit gemacht, die weder der Gesetzeslage entsprochen habe noch dem avisierten Ziel, nämlich der Stärkung der Eigenverantwortung. Man habe ein Denunziantentum auf einer Grundlage, die nicht gestimmt habe, befördert. Es habe unzählige Anzeigen gegeben. Im Endeffekt bleibe, dass es gut gewesen wäre, wenn man gesagt hätte, dass es vernünftig ist, Social Distancing zu betreiben, wie es Karmasin gesagt habe. Es spreche nichts dagegen.

Aber in der Form, wie es berichtet worden sei, nämlich dass es gesetzlich nicht mehr erlaubt ist, wer es trotzdem tue, verstoße gegen Gesetze, sei es journalistisch einfach falsch gewesen. Das parallel zu einer Angstberichterstattung mit Testament, wo überhaupt nicht recherchiert worden sei und Falschmeldungen produziert worden seien.

Watschinger glaubt nicht – da komme er zurück zur Empfehlung –, dass sich der Publikumsrat einen Gefallen tut, wenn er diese Stimmung in der Bevölkerung alle Schichten hindurch ignoriere. Er sei der Meinung, dass das abgebildet gehört und in die Empfehlung aufgenommen werden sollte.

SCHENK unterstützt die Grundaussagen der Empfehlung, was die Bedeutung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und die Leistungen des ORF in Bezug auf die res publica, also auf die gemeinsame Sache, betrifft. Im ersten Monat vor Ostern sehe er die Berichterstattung insgesamt auch eher kritisch. Deswegen werde er sich wahrscheinlich auch der Stimme enthalten. Was ihm gefehlt habe, seien die notwendige Breite, die Diversität der Interviewpartner und -partnerinnen, die durchgeschalteten Pressekonferenzen, die Perspektiven, die Güterabwägung, die Public Health-Perspektive usw. gewesen. Es gäbe vieles, was es wert gewesen wäre zu diskutieren, und zwar gerade auf öffentlich-rechtlicher Basis. Das könne schon ein Learning sein.

Er verstehe das voll, er habe das in seinen Organisationen auch erlebt, dass sich in einer solchen Stresssituation vieles erst einrichten muss. Aber da wäre schon Luft nach oben gewesen. Das sei als Learning wichtig, auch im Sinne einer diverseren Berichterstattung.

Was den letzten Absatz der Empfehlung betreffe, sei er etwas unsicher. Da gebe es zu viel Interpretationsspielraum bei der Frage der Effizienzsteigerung: In Bezug auf was? Jetzt werde der Kampf um die Frage, wer die Kosten der Krise bezahle, ausbrechen, und zwar gesellschaftlich, aber auch im Unternehmen. Er wolle nicht, dass da interpretierbar ist, dass das z.B. auf Kosten der Arbeitnehmer geht. Diese beiden Punkte seien ihm also zu nebulos. Deswegen werde er sich der Stimme enthalten.

BEIGLBÖCK versucht, da er manche Positionen teilen kann, einen Formulierungsvorschlag. Wenn man nach den Worten „von zentraler Bedeutung“ im 1. Absatz den Satz einfüge: „Anspruch muss es sein, bei komplexen inhaltlichen Fragestellungen unterschiedliche Positionen differenziert darzustellen und damit einen Beitrag zu einer sachlichen und

breiten gesellschaftlichen Diskussion zu leisten“, dann wäre das Anliegen, das er verstanden habe, abgedeckt.

Der VORSITZENDE, der den Antrag eingebracht hat, würde sich diesem Abänderungsvorschlag anschließen.

Auch KARMASIN würde diesem Abänderungsvorschlag zustimmen und den Antrag stellen, darüber abzustimmen.

Gerade das Beispiel, dass sich Leute nicht aus Vernunft daran gehalten und gesagt haben, dass sie Rad fahren gehen oder eine Skitour machen, zeige ja, wie notwendig es gewesen sei, unter Umständen – das sei allerdings nicht die Aufgabe dieses Gremiums, das zu entscheiden – in der Kommunikation etwas mehr zu akzentuieren. Was die Eigenverantwortung betrifft, nennt Karmasin die Grippeimpfung, wo die Impftrate bei etwa 8 % liegt.

Persuasive Kommunikation sei immer wirkungsorientiert. Ist das immer mit dem Grundsatz, dass die Verwaltung dem Legalitätsprinzip zu entsprechen hat, kompatibel? – Nein. Karmasin ist durchaus der Meinung, dass man, wenn man das Handeln der Exekutive nach dem Legalitätsprinzip durchleuchte, auf einiges draufkommen werde, das dem nicht entsprochen habe. Dennoch sei der ORF, wie er meine, darauf angewiesen, wenn man führende Rechtswissenschaftler und Rechtswissenschaftlerinnen befrage, wie das zum entsprechenden Zeitpunkt gewesen sei – in den letzten vier Wochen habe sich die Einschätzung sehr verändert –, und diese sagten, dass das passe, dann sehe er kein Versäumnis in der journalistischen Sorgfaltspflicht. Da könne man gerne unterschiedlicher Meinung sein.

Er sei auch der Meinung, der Publikumsrat sei nicht der Nordkoreanische Volkskongress, was bedeute, dass es genügt, Entscheidungen mit einfacher Mehrheit zu treffen. Man brauche nicht immer 99,5 %. Marschitz sei ja von Kim Il-sung weit entfernt, er sei ein aufrechter Demokrat, was bedeute, dass er mit 51 % Zustimmung zur Empfehlung auch gut leben kann. Dasselbe gelte auch für ihn. Man brauche nicht bei allem Konsens. Let's agree to differ. Er würde diesem Abänderungsvorschlag beitreten. Somit wäre der Fall in seinen Augen geschlossen.

Er sei nicht Kim Il-sung, das sei richtig, betont der VORSITZENDE. Dieser strebe auch keinen Konsens an. (KARMASIN: Er hat andere Druckmittel, das stimmt!) Ihm gefalle das Konsensprinzip, das auch in einem anderen Zusammenhang angewendet werde, also eine Regelung, mit der alle leben könnten.

In diesem Zusammenhang würde er den Antrag, den er eingebracht habe, mit der von Beiglböck eingebrachten Abänderung zur Abstimmung stellen. – Die Empfehlung wird bei 5 Enthaltungen (*Heinreichsberger, Moser, Nepp, Schenk, Watschinger*) einhellig angenommen.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 4 der Tagesordnung „PUBLIKUMSRATSSTUDIE 2019: ANFORDERUNGEN UND ERWARTUNGEN DES PUBLIKUMS BEZÜGLICH MEINUNGS- UND THEMENVIELFALT“ ein.

KRATSCHMAR berichtet:

Die Präsentation von SORA ist bereits seit einiger Zeit hochgeladen und wurde gestern vorgestellt.

Wir bauen bei dieser Studie zum Thema Meinungs- und Themenvielfalt auf der Studie vom Vorjahr auf, wo wir über Fragen rund um das Thema Objektivität vor allem das Vertrauen in den ORF ermittelt haben. Deswegen möchte ich noch ganz kurz zentrale Ergebnisse aus dem Vorjahr in Erinnerung rufen.

Das erste wichtige Ergebnis war, dass das Vertrauen in die ORF-Information über fast alle ORF-Angebote hinweg höher ist als in anderen Mediengruppen, diese also eine klare Führungsposition einnehmen, mit Ausnahme von Social Media.

Wir haben uns zweitens die Anforderungen des Publikums an die Glaubwürdigkeit der Berichterstattung angeschaut. Da hat sich gezeigt, dass das Publikum sehr klare Vorstellungen hat, dass es aber Differenzen im Soll-Ist-Vergleich gibt.

Ein Beispiel: Dass die Berichterstattung objektiv und sachlich ist, war für 65 % sehr wichtig, Mittelwert 1,6, hat aber nur für 22 % auf die ORF-Berichterstattung sehr zutreffen. Mittelwert 2,5.

Es gibt noch einige andere Items, wo eine Kluft deutlich wird.

Ein drittes wichtiges Ergebnis aus dem Vorjahr, das, glaube ich, nach wie vor relevant ist, ist die Position des Publikums zu Kommentaren der ORF-Journalisten/innen über österreichische Politik auf Social Media. Da gibt es eine klar ablehnende Position des Publikums. 53 % lehnen solche Meinungskommentare ab, nur 31 % sind dafür. Das ist ein Ergebnis, das sich über alle Altersgruppen hinweg zieht.

Ein viertes und letztes Ergebnis der Vorjahresstudie, nämlich das Vertrauen in ausgewählte Mediengruppen, wo wir sehen, es gibt eine Art Vertrauenskluft des Publikums je nachdem, wo man sich politisch verortet. Personen, die sich eher als links bezeichnen, haben mehr Vertrauen als jene, die sich in der Mitte oder rechts einschätzen. Diese Vertrauenskluft – das war auch ein interessanter Befund – gibt es bei anderen Medien nicht, sondern nur beim ORF.

Wir haben jetzt aufbauend auf den Erkenntnissen dieser Studie 2018 in unserer Studie 2019 den Fokus auf die Meinungs- und Themenvielfalt gelegt und das Thema etwas vertieft. Es sind daher beide Studien zusammen zu betrachten.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bei allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe und vor allem bei Frau Mag. Sassmann und Frau Mag. Funk für die fachkundige Vorbereitung bedanken.

Ich werde ein paar Folien präsentieren, muss aber dazusagen, dass das Ergebnisse aus der Prä-Corona-Zeit sind, die sicher nicht auf die Corona-Zeit anzuwenden sind. Möglicherweise werden sie auch in der Post-Corona-Normalität gelten.

Wir haben uns die Zufriedenheit des Publikums mit der Meinungsvielfalt angeschaut. Da ist der Befund sehr klar, die ORF-Radios führen mit einem Mittelwert von 2,1. Schlusslicht sind die Boulevardzeitungen mit einem

Wert von 2,8. Das ORF-Fernsehen liegt bei 2,2, also etwa auf dem Niveau der österreichischen Qualitätszeitungen. Gleich dahinter ist das Privatfernsehen mit 2,3. Ein Einser steht bei niemandem vorne.

Die nächste Folie zeigt die Zufriedenheit mit der Themenvielfalt. Da zeigt sich ein sehr ähnliches Bild wie bei der Meinungsvielfalt. Es führen wieder die ORF-Radios mit 2,1. Am Ende liegen mit dem Wert von 2,6 die Boulevardzeitungen. Auch da gibt es keinen Einser vorne. ORF Social Media hat nur 2,7.

Auf der nächsten Folie findet sich eine Gegenüberstellung: Meinungsvielfalt versus Themenvielfalt. Da zeigt sich, dass das durchgängig gleich bewertet wird. Eine Ausnahme sind allerdings die Boulevardmedien. Diese schneiden bei der Meinungsvielfalt schlechter ab.

Jetzt ist die große Frage, was die Anforderungen des Publikums sind. Da sind bestimmte Items abgefragt worden. Wir sehen als Ergebnis die Rangliste. Dass die Berichterstattung objektiv und sachlich ist, ist für 66 % sehr und für 19 % eher wichtig. Mittelwert: 1,5.

Oder: Die Berichterstattung erfolgt nicht nur aus einem Blickwinkel. Es werden immer auch mehrere Standpunkte betrachtet. Das ist für 49 % sehr und für 32 % eher wichtig.

Auch die Berichterstattung über Themen aus den Bundesländern ist für 47 % sehr wichtig und für 31 % eher wichtig.

Das waren nur drei beispielhafte Items dafür, wie das Publikum die Prioritäten setzt.

Auf der nächsten Folie sehen wir, welche Eigenschaften der ORF-Information mit Blick auf die Meinungs- und Themenvielfalt zugeschrieben werden. Da möchte ich die zwei Topbewertungen herausgreifen, nämlich dass der ORF auch über europäische und internationale Themen berichtet, mit einem Mittelwert von 1,9, und dass er auch über Themen aus den Bundesländern berichtet, Mittelwert auch 1,9.

Am Ende der Rangliste sehen Sie das Item: Es kommen verschiedene gesellschaftliche Gruppen zu Wort. Mittelwert: 2,4.

Die Berichterstattung erfolgt nicht nur aus einem Blickwinkel. Es werden immer auch mehrere Standpunkte berücksichtigt. Auch hier nur ein Mittelwert von 2,4.

Da wir die Themen- und Meinungsvielfalt und die Eigenschaften des ORF kennen, haben wir uns in einem nächsten Schritt angeschaut, wie es mit dem Soll-Ist-Vergleich, was den ORF betrifft, aussieht, wo Anforderung und Realität einander sehr nahe kommen und wo doch Lücken bestehen. Diese Lücken – das zeigt sich an der Graphik ganz klar – bestehen beim Item „Die Berichterstattung erfolgt nicht nur aus einem Blickwinkel“ und beim Item „Die Berichterstattung ist objektiv und sachlich“.

Bei anderen Themen, bei der Frage nach der europäischen und internationalen Themenlandschaft liegen die Anforderung und die wahrgenommene Erfahrung des Publikums relativ nahe beieinander.

Der VORSITZENDE ergänzt, dass die langen Balken eine schlechtere Bewertung als die kurzen Balken darstellen.

KRATSCHMAR setzt seinen Bericht fort:

Die Forscher von SORA haben sich angeschaut, welche Eigenschaften mit objektiv, sachlich besonders zusammenhängen, wo es eine starke Korrelation gibt. Da zeigt sich ganz klar, dass das beim Item „Die Berichterstattung erfolgt nicht nur aus einem Blickwinkel. Es werden immer auch mehrere Standpunkte betrachtet“ der Fall ist. Das war in der vorigen Folie das Item, das am Schluss der Rangliste gestanden ist. Das heißt – das hat uns SORA-Forscher Oberhuber auch erklärt –, ein starker Hebel für mehr Objektivität in der Wahrnehmung des Publikums ist neben Faktentreue und Sachlichkeit vor allem auch die Meinungsvielfalt. Das ist ein ganz wichtiger Hebel, den der ORF zur Verfügung hat und natürlich nutzen muss.

(HENGSTSCHLÄGER verlässt die Sitzung.)

Die nächste Folie zeigt, welche Formate sich das Publikum wünscht, wenn es um Meinungs- und Themenvielfalt geht, was man mehr, gleich viel oder weniger bringen soll. Da führt die Rangliste die Forderung nach mehr Straßeninterviews und Gesprächen mit Menschen aus der Bevölkerung an. 47 % wollen mehr davon haben. 34 % wollen mehr Interviews mit Expertinnen und Experten. 31 % wünschen sich mehr Präsentationen von Meinungsumfragen im ORF. Das wäre z.B. eine, die man präsentieren könnte. 30 % wünschen sich mehr unterschiedliche Sendungen zu einem Thema.

Wir haben die Frage der Straßeninterviews diskutiert, worüber ich anschließend berichten werde. Es zeigt sich jedenfalls, das Publikum will im Fernsehen mehr sich selbst, also echte Menschen sehen.

Wir haben auch noch einige offene Fragen gestellt. Wir haben gefragt: Themen, die zu viel Platz einnehmen? – 37 % haben eine Rückmeldung abgegeben, wovon 164 Personen gesagt haben, es wird zu viel über Politik berichtet. Ich darf daran erinnern, dass diese Umfrage zwei Wochen nach der vergangenen Nationalratswahl durchgeführt wurde. Das mag vielleicht einen Einfluss haben. Auch über Fußball und Sport wird für einen Teil des Publikums zu viel berichtet, interessanterweise auch über Kultur und Kunst.

Im Gegenzug haben wir gefragt: Themen, die mehr Beachtung verdienen? – Auf diese offene Frage haben 39 % eine Antwort gegeben. Das Publikum wünscht sich generell mehr Nachrichten und Information. Auch das Thema Klima, Umwelt wurde genannt. Das Beachten von Wahrheit und Objektivität ist ein wichtiges Anliegen. Es findet sich also eine ganze Palette von Wünschen, wobei es sich hierbei um absolute Zahlen handelt.

Am Schluss wurde die Frage gestellt, welche Verbesserungsvorschläge das Publikum zu Meinungs- und Themenvielfalt im ORF hat. 31 % haben sich geäußert. Davon wollten 69 Personen, dass mehr von bestimmten Themen gebracht wird. Auf Platz 2 ist der Wunsch nach mehr Umfragen, nach mehr Volkes Stimme. Rang 3 belegt die Forderung nach neutraler, unabhängiger Berichterstattung. Das setzt sich auch hier fort. Das sind, wie gesagt, alles absolute Zahlen.

Ich möchte noch zwei Dinge anfügen, erstens den Hinweis, dass wir die Erhebung um einen relevanten Anteil von 14- bis 29-Jährigen aufgestockt haben, um zu sehen, ob es andere Erwartungen an die Meinungs- und Themenvielfalt gibt. SORA hat uns klar gesagt, dass sich die Qualitäts-

anforderungen und -wahrnehmungen der jüngeren Befragten nur in wenigen Punkten von jenen der Gesamtbevölkerung unterscheiden. Es sind zwei Punkte, die hervorstechen. Für die Jungen ist die Berichterstattung aus den Bundesländern etwas weniger wichtig. Diese sind mit dem ORF Teletext weniger zufrieden.

In der Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass Meinungsvielfalt ein sehr wichtiges Thema für das Publikum ist, was auch – und das ist eine wichtige Botschaft der Studie – sehr eng mit Objektivität verbunden ist. Das Publikum will, dass die Berichterstattung nicht nur aus einem Blickwinkel erfolgt, sondern dass immer auch mehrere Standpunkte betrachtet werden. Da hat der ORF zweifellos Handlungsbedarf und sollte diesen Hebel nutzen im Sinne von mehr Objektivität bei der entsprechenden Wahrnehmung des Publikums.

Auch ein nicht uninteressantes Ergebnis ist, dass sich das Publikum im ORF ein bisschen mehr selbst sehen will. Das Schlagwort vom ORF auf Augenhöhe ist da sicher ein Thema und wird auch von anderen Studien durchaus bestätigt, etwa von der Fehr-Studie.

Es wäre wünschenswert, wenn wir vom Generaldirektor noch heuer einen Bericht erhalten würden, wie diese Ergebnisse umgesetzt werden. Es sind, wie ich meine, sehr konkrete Anhaltspunkte. Da kann man einiges machen.

Nochmals der Hinweis: Diese Studienergebnisse stammen aus der alten ORF-Normalität vor Corona. Die Corona-Phase muss man sicher gesondert betrachten. Das haben die heutigen Debatten auch schon gezeigt. Aber für die Post-Corona-Normalität im ORF ist mehr Meinungsvielfalt sicher ein wichtiges Thema.

Der Qualitätsbegriff des ORF, was Meinungs- und Themenvielfalt betrifft, ist auch für Jüngere tragfähig. Da gibt es also keinen Generationenbruch, sondern die Qualitätsvorstellungen, was Medienqualität betrifft, sind über die Generationen sehr ähnlich.

Der VORSITZENDE dankt Kratschmar für seinen Bericht.

Auch MARBOE dankt Kratschmar für seine Ausführungen. Er habe diese Studie auch besonders bemerkenswert gefunden und in Kombination mit der letzten wirklich werthaltig und wertvoll.

Er wolle drei Gedanken herausstreichen, die ihm wichtig erschienen. Bernhard Pörksen, einer der wichtigsten Medienwissenschaftler der Gegenwart, schreibe in seinem letzten Buch von der Unterscheidung zwischen der vierten Kraft in unserer Gesellschaft, den Medien, und der fünften Kraft, den vielen Vernetzten, den sozialen Medien. Wenn man diese Trennung ernst nehme, dann müsse man der Beobachtung Rechnung tragen, dass die ORF Social Media Performance mit der Berichterstattung im Boulevard gleichgesetzt wird. Was das vor einigen Jahren noch engagierte Schreien betreffe, dass der ORF in die sozialen Medien muss, müsse gesagt werden, dass man das mit großer Vorsicht und Sensibilität betreiben muss, um die Marke ORF nicht zu beschädigen und um vor allem auch für die Userinnen und User eine klare Unterscheidbarkeit der Quellen zu gewährleisten. – Das sei der erste Gedanke.

Der zweite Gedanke: Kratschmar habe das angedeutet. Straßenbefragungen als Sinnbild dafür, dass sich die Menschen mehr im Programm wiederfinden möchten, könne er gut akzeptieren. Die Straßenbefragung selbst sei, das wolle er noch einmal kurz betonen, das wahrscheinlich unjournalistischste Format, das es auf der Welt gebe, weil der Reporter durch die Wahl des Ortes, an dem er ein Interview führe, Stichwort Viktor-Adler-Markt, Stichwort Neubaugasse, bestimme, welche Antworten er bekomme. Wenn man nicht mit einer Meinungsforschungseinrichtung oder einer wissenschaftlichen Institution zusammenarbeite, müsse gesagt werden, dass Straßenbefragungen für einen halbwegs seriösen Journalisten oder eine halbwegs seriöse Journalistin ein absolutes No-Go sind.

Daher wäre es wichtig, bei den nächsten Studien andere Termini dafür zu finden.

Eine dritte Anmerkung sei, dass die Zweifler, die nach mehr Objektivität und mehr Fakten riefen, nach der Nachfrage, die am Vortag geführt worden sei, laut SORA mit den Impfungsgegnern und Staatskritikern gleichzusetzen sind. Das bedeute, dass das nicht notwendigerweise ein Bedürfnis der Bevölkerung ist, sondern das sei eher ein Auftrag an alle, dass die Spaltung in der Gesellschaft zwischen jenen, die so laut demonstrierten wie in Stuttgart, in Deutschland, und den sogenannten anderen nicht weiter perpetuiert werden sollte. Da gehe es nicht wirklich um die Art des Journalismus, sondern da gehe es um eine Spaltung, die sehr allgemein in der Gesellschaft stattfinde.

Nach Ansicht des VORSITZENDEN ist das zwar nicht hundertprozentig richtig interpretiert gewesen, was SORA gesagt hat. Aber diese Studien sollten sowieso weiter bearbeitet werden. Man wolle auch, dass das ins Qualitätssicherungssystem stärker Eingang findet. Da lohne es sich sicher, das bei künftigen Diskussionen auch als Quelle heranzuziehen.

Das sei kein Sport-Bashing, betont MARBOE, dass laut einer Umfrage von SORA – diese habe nicht er in Auftrag gegeben und er habe auch nicht die Fragen gestellt – das Publikum empfindet, dass zu viel Fußball und zu viel Sport im Programm sind.

Es seien ungefähr 6 % der Gesamtheit gewesen, die das gesagt hätten, stellt der VORSITZENDE klar. Das seien absolute Zahlen gewesen.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 5 der Tagesordnung „QUALITÄTSSICHERUNGSSYSTEM DES ORF EINSCHLIESSLICH BERICHT DER SITZUNG DES QUALITÄTSAUSSCHUSSES VOM 17.09.2019“ ein und führt aus:

Der Grund, warum wir diesen Tagesordnungspunkt jetzt wieder auf der Tagesordnung haben, ist, dass die Sitzung im März nicht stattfinden konnte. Wie berichtet hat es eine Reklamation – in Wirklichkeit war es ein 62 Seiten langer Bescheid, da könnte man auch darüber reden, ob die Ressourcen in der KommAustria richtig allokiert sind – betreffend das Qualitätssicherungssystem des ORF im Jahr 2018 gegeben, wo reklamiert wurde, dass der Publikumsrat das nicht auf der Tagesordnung der Plenarsitzung hatte.

Wir haben im Qualitätsausschuss, der tatsächlich unmittelbar nach der Plenarsitzung im September stattgefunden hat, was damit zusammenhängt, dass der Gutachter Schächter, der ehemalige ZDF-Intendant, aus Deutschland nur zu einem bestimmten Zeitpunkt Zeit hatte, intensiv diskutiert.

Einer der wesentlichen Punkte war, dass die Mitglieder des Qualitätsausschusses etwas größere Erwartungen in Richtung der Rolle des Gutachters in diesem Qualitätsmonitoringsystem gehabt haben. Die Erwartung wäre schon gewesen, dass es auch inhaltliche Empfehlungen gibt. Prof. Schächter hat darauf aufmerksam gemacht, dass seine Rolle gesetzlich festgelegt ist. Er habe formal zu überprüfen, ob dieses Qualitätssicherungssystem, salopp gesagt, ordentlich abläuft, und weniger, die Inhalte zu bewerten.

Das Qualitätssicherungssystem hat sich in den letzten Jahren entwickelt. Es besteht mittlerweile aus acht Bestandteilen. Wer sich näher dafür interessiert, kann das in dem Gutachten, das auf der Publikumsratsseite zum Download zur Verfügung steht, nachlesen.

Wir haben über einige Aspekte dieses Gutachtens für das Jahr 2018 und des Qualitätsmanagementsystems diskutiert, und zwar sowohl mit Prof. Schächter als auch mit Dr. Unterberger und Mag. Sassmann. Wir sind zur Conclusio gekommen, dass sich der Qualitätsausschuss im Juni noch einmal mit diesem Thema beschäftigen wird, und zwar wird der Fokus darauf gelegt werden, welche Empfehlungen wir geben können, dass das Qualitätsmanagement weiter verbessert werden kann. Wir würden das auf die Tagesordnung der Plenarsitzung im September nehmen.

Einer der wesentlichen Punkte war, dass man dieses Qualitätsmonitoring nicht nur als Bestandsaufnahme, sondern auch als Beitrag zu einem Verbesserungsprozess sehen sollte. Die Frage, was mit den Ergebnissen eigentlich geschehen ist, was sich dadurch geändert hat, sollte in Form eines jährlichen Berichts in das ganze System einfließen.

Weiters würden wir vorschlagen, die Ergebnisse der Publikumsratsstudie insofern einzubinden, als wir meinen, dass die Themen der beiden Studien der letzten beiden Jahre als fixer Bestandteil in die jährliche Befragung aufgenommen werden sollten, um zu sehen, ob es da Entwicklungen gibt.

Man sollte sich auch den Methodenmix noch einmal anschauen. Auf der einen Seite gibt es in der Studie bei den Publikumsgesprächen quantitative Auswertungen, die ungefähr 40 Personen als Stichprobe haben. Auf der anderen Seite wäre es wahrscheinlich hilfreich, dass man, gerade wenn es um Fragen wie Objektivität, Ausgewogenheit, Themenvielfalt usw. geht, anschaut, ob es nicht auch inhaltsanalytische Methoden gibt, die man auf dieses Qualitätsmanagementsystem anwenden kann.

Die nächste Sitzung des Qualitätsausschusses findet am 18. Juni statt. Es sind alle Mitglieder des Publikumsrats herzlich dazu eingeladen, sich dort in die Diskussion einzubringen.

Der VORSITZENDE tritt in
Punkt 6 der Tagesordnung „BERICHT AUS DEN AUSSCHÜSSEN

- PRÄSIDIALAUSSCHUSS: SITZUNGEN VOM 27.02.2020 UND 14.05.2020
- KONSUMENTENAUSSCHUSS: SITZUNG VOM 27.02.2020
- AUSSCHUSS FÜR UNTERNEHMENS- UND MEDIENPOLITIK: SITZUNG VOM 27.02.2020
- FINANZAUSSCHUSS: SITZUNG VOM 14.05.2020
- PROGRAMMAUSSCHUSS: SITZUNG VOM 03.06.2020
- BESCHWERDEAUSSCHUSS: SITZUNG VOM 03.06.2020

ein und führt als Vorsitzender des Präsidialausschusses aus:

Einige Punkte sind schon erwähnt worden, wie beispielweise die Empfehlungen. Zwei Punkte möchte ich extra herausgreifen.

Wir haben uns vorgenommen, im Präsidialausschuss auch mit den Initiativen zu reden, die den ORF selbst zum Inhalt haben, und haben uns in einem ersten Schritt mit den Proponenten des Volksbegehrens „ORF ohne Zwangsgebühren“ auseinandergesetzt und eine sehr engagierte und auch kontroverse Diskussion mit Herrn Dr. Gehring, der dieses Volksbegehren als Proponent betrieben hat, geführt.

Interessant in der Diskussion war, dass es eigentlich gar nicht um die Abschaffung der ORF-Gebühren geht, wie es der Titel des Volksbegehrens vermuten lassen würde, sondern um die Nebenabgaben, nämlich Umsatzsteuer, Landesabgabe usw. Auf der anderen Seite gibt es das Anliegen, dass die Gebühren freiwillig sind und das Stiftungsmodell durch ein Genossenschaftsmodell ersetzt werden soll, wobei aus meiner Sicht noch kein schlüssiges Konzept dahinter steht, wie das genau funktionieren soll.

Wir haben uns vorgenommen, dass wir bei der nächsten Sitzung den Proponenten von „Wir für den ORF“ einladen und auch da einen entsprechenden Diskurs führen.

Das Zweite, was ich noch berichten möchte, ist, dass wir im Präsidialausschuss so etwas wie einen Umschlagplatz für Themen etabliert haben, wo Themenstellungen, die interessant sind, eingebracht werden und dann auf die einzelnen Ausschüsse strukturiert verteilt werden, sodass wir die Themenstellungen, die an uns herangetragen werden, systematisch abarbeiten können.

(WEITLANER nominiert KRATSCHMAR als ihren Vertreter und verlässt die Sitzung.)

FAMLER merkt an, dass der geliebte Vorsitzende in der erwähnten Präsidialsitzung leider durchaus Kim Il-sung-artige Züge gezeigt hat. Er habe nämlich die Einladung an den Herrn von der fundamentalistischen Partei nicht auf der Tagesordnung gehabt. Er frage sich, wer das „wir“ sei, das er in seinem Bericht angeführt habe. Die Ausführungen dieses Herrn hätten Pauschalvorwürfe gegen den Publikumsrat enthalten, die er – Famler – konterkariert habe, während sie vom Vorsitzenden nicht konterkariert worden seien.

Ihm sei in dieser Sitzung gesagt worden, er wäre mit seinen Wortmeldungen jenseits der Erträglichkeitsgrenze. Kleine Anmerkung: Das habe ihm seit

den Nazi-Lehrern, die er im Steyrer Gymnasium in den siebziger Jahren gehabt habe, eigentlich niemand mehr gesagt. Es sei auch gesagt worden, dass es sich der Vorsitzende überlegen würde, ihn aus diesem Gremium, wo er freundlicherweise kooptiert worden sei, wieder auszuschließen. Während der Sitzung habe sich der Vorsitzende zum Gast gebeugt und gesagt, dass er mir – Walter Famler – gar nicht zuhören sollte, er hätte in diesem Gremium gar nichts zu reden.

Famler hält fest, dass er als kooptiertes Mitglied in der Präsidiale durchaus reden, allerdings nicht abstimmen darf.

Deswegen wolle er es nicht bei dem belassen, was Marschitz referiert habe, sondern er hätte gerne, dass ein ausführliches, wortwörtliches Protokoll dieser Präsidiale vorgelegt wird, er habe sich nur Notizen gemacht, und dass noch einmal ausführlich darüber geredet wird. Das, was Marschitz referiert habe, entspreche überhaupt nicht den Tatsachen, was in dieser Präsidiale abgelaufen sei. Es könne nicht sein, dass jemand einfach eingeladen wird, der wirklich ORF-schädigend agiere, der pauschale Vorwürfe gegenüber dem Publikumsrat erhebe, die er – Famler – konterkariert habe, teilweise auch Marboe. Es gebe eine Aufzeichnung. Daher wolle er, dass ein wörtliches Protokoll vorgelegt wird.

Er sei als Vorsitzender immer bemüht gewesen – er habe es vorhin auch erwähnt –, Konsens herzustellen, betont MARSCHITZ. Er verhehle nicht, dass er schon bei der letzten Plenarsitzung extrem verärgert war über die Art, wie dieses Konsensprinzip von Famler in Frage gestellt worden sei.

Darüber müsse man generell diskutieren, wirft FAMLER ein. So wie Marschitz das jetzt abschleife und unter den Tisch kehre, werde das nicht gehen. Da gehe es nicht um ein Konsensualprinzip, sondern da gehe es eigentlich darum, dass er und nicht nur er den Eindruck hat, dass Marschitz in dieser Sitzung um einiges überfordert war. Er lasse das einmal so stehen. So gehe das nicht. Marschitz habe auf eine Weise agiert, die man aus seiner Sicht generell in Frage stellen müsste. Er lasse sich das sicher nicht einfach so bieten, dass Marschitz den Bericht so referiert, als ob nichts gewesen wäre. Marschitz werde nicht definieren, was jenseits der Erträglichkeitsgrenze sei.

Auch du nicht, lieber Walter, kontert MARSCHITZ.

FAMLER: Ich habe die Erträglichkeitsgrenze nicht definiert, sondern du hast es getan! Es ist unglaublich interessant, dass der Vorsitzende des Publikumsrats ... Ich war der, der dem Herrn Dinge entlockt hat! Er hat dort gesagt, dass es nicht um die Gebühren geht, sondern dass es ums Programm generell geht, etc., etc. Die Einladung überhaupt, die nicht einmal auf der Tagesordnung war. Lieber Walter Marschitz! Das war nicht korrekt!

Du trittst als Disziplinator auf und zeigst Kim Il-sung-artige Züge. Tut mir leid.

WIESINGER: Meiner Erinnerung nach ...

FAMLER: Ich will nicht, dass etwas aus der Erinnerung gesagt wird, sondern ich plädiere dafür, dass das Protokoll vorgelegt wird. Dann können wir über diese Sache reden. Dann wird festgestellt, was die Erträglichkeits-

grenze ist und wer sie überschritten hat. Da brauchen wir jetzt nicht auf Erinnerung zu gehen. Ich fordere, dass ein wörtliches Protokoll erstellt wird.

Ihm sei die Polemik als Stilmittel in einer Auseinandersetzung durchaus klar, betont WIESINGER. Famler setze sie seiner Meinung nach etwas zu häufig ein. Sei es darum. Es sei darum gegangen, dass ORF-Kritiker eingeladen werden, um mit ihnen einmal ein Gespräch zu führen, was er nach wie vor unterstütze und für eine sehr gute Idee halte. Ob das vorher in der Tagesordnung angekündigt gewesen sei, wisse er nicht. Dass mehrmals in diversen Sitzungen darüber gesprochen worden sei, sei ihm auf jeden Fall erinnerlich. Das heiÙe, das sei mit Sicherheit keine Geheimaktion gewesen.

Wenn man Leute einlade, dann gebiete es zumindest – so sei er jedenfalls erzogen worden – die Höflichkeit, gewisse Formen an den Tag zu legen. (FAMLER: Die habe ich durchaus an den Tag gelegt! Deswegen möchte ich das Protokoll. Was ich gemacht habe – ich formuliere es polemisch –, war, dass ich einen christlichen Fundamentalisten ins Gebet genommen habe!) Das sei die Interpretation Famlers. Sein Empfinden sei gewesen, dass das etwas über das Maß hinausgegangen sei, das man auch einem Gast, dem man kritisch gegenüberstehe, gegenüber äußere. Das habe Marschitz in diesem Fall auch angesprochen. Ansonsten könne man sich das sparen, dann werde niemand mehr kommen, der durchaus auch kritische Anmerkungen mache. Wiesinger hält das nach wie vor für sinnvoll. In diesem Fall wolle er Marschitz beispringen.

Formulierungen wie Marschitz lege Züge eines nordkoreanischen Diktators an den Tag seien völlig fehl am Platz. (FAMLER: Das war ironisch gemeint! Kim Il-sung ist zuerst gefallen! Wir können über die Sache nicht aus der Erinnerung reden! Ich möchte das nicht so stehen lassen! Ich möchte das Protokoll! Das war nicht der korrekte Bericht aus dem Präsidialausschuss, der jetzt dem Plenum vorgelegt wurde!)

Er werde das das nächste Mal auf die Tagesordnung des Präsidialausschusses nehmen, sagt der VORSITZENDE. Dann könne man dort weiter darüber reden.

FAMLER plädiert dafür, dass dieses Thema auch im nächsten Plenum wieder auf der Tagesordnung steht. Es seien auch andere anwesend gewesen, die vielleicht auch eine Wortmeldung zu dieser Präsidiale abgeben wollen. Er hätte wirklich gerne, dass da ein Protokoll vorgelegt wird. Es sei schon zu definieren, was jenseits einer Erträglichkeitsgrenze sei.

Er sei nicht über der Erträglichkeitsgrenze gewesen, er habe nicht einen Gast unhöflich behandelt, sondern er habe nur kritische Fragen gestellt. Wenn man dieses Recht nicht mehr habe und wenn einem gesagt werde, dass überlegt wird, ob man aus diesem Gremium nicht wieder ausgeschlossen werden sollte, dann halte er das für interessant. Das habe schon einen Kim Il-sung-artigen Zug.

Die Qualität einer Demokratie formuliere sich nicht über den Mehrheitsentscheid, sondern über die freie Artikulationsmöglichkeit der Minderheit, betont MARBOE. Genauso wie er dafür sei, dass man so einen aus seiner Sicht durchaus skurrilen Gast einlädt, wie das der Fall gewesen sei, so sei es auch Walter Famler gestattet, seine Worte zu wählen, die sich, wie alle

wüssten, aus der Alten Schmiede, aus dem „Wespennest“ und aus seiner persönlichen Art zu sprechen formulierten.

Er sei wirklich der Überzeugung, dass da jetzt kein Streit zwischen den beiden Walters entstehen sollte, sondern dass die Anregung Famlers sehr gut ist, erstens auf die Minderheitenrechte in diesem Gremium zu schauen, die nämlich ausbaufähig seien, und zweitens darüber zu diskutieren, welche Sprache alle miteinander pflegen müssten. Das müsse – und das habe vorhin schon Karmasin betont – nicht immer nur der Konsens sein, sondern das dürfe in einer Demokratie auch der Diskurs sein.

Wenn man sich dem nicht widme und wenn man sich dem nicht mit Leidenschaft zur Verfügung stelle, wie das Famler in der ihm eigenen Art eben so tue, dann sei dieses Gremium sowieso nur zum Abnicken da. Er wolle noch anmerken, bis auf ganz wenige Anträge, die er von Ablinger, Kern und Siffert in Sachen Landwirtschaft bekomme, sehe er eigentlich niemanden, der irgendwelche Anregungen für diesen Themenpool einbringe außer Famler und ihm, natürlich auch Kratschmar. Vielleicht gebe das auch zu denken, warum drei Publikumsräte die Nervenden und den anderen als Mehrheitsgesellschaft Widersprechenden seien und nicht als jene geachtet würden, die etwas arbeiteten, sich Zeit nähmen für dieses Gremium und Lust und Freude hätten, am ORF weiterzuarbeiten.

In diesem Sinne dankt Marboe Famler dafür, dass er dieses Thema noch einmal aufgemacht hat.

Marschitz sei allerdings kein Kim Il-sung und im Herzen ein besonders lieber, guter Mensch. Davon sei er ganz fest überzeugt.

Der Vergleich mit Kim Il-sung sei polemisch und ironisch gemeint gewesen, betont FAMLER und schließt sich den Ausführungen Marboes Marschitz betreffend durchaus an.

Er finde Walter Famler auch sehr liebenswürdig, bemerkt MARSCHITZ. Trotzdem gebe es aus seiner Sicht schon einen Unterschied zwischen einer leidenschaftlichen inhaltlichen Diskussion und persönlichen Verunglimpfungen. (FAMLER: Ich habe niemanden persönlich verunglimpft! Deswegen möchte ich, dass das Protokoll vorgelegt wird!) Oh ja. (FAMLER: Nein, habe ich nicht!) Das sei auch in der letzten Plenarsitzung der Fall gewesen, und da seien alle Zeuge gewesen. (FAMLER: Das ist ein Vorwurf! Walter, das kannst du mir so nicht sagen! Dass ich Leute persönlich verunglimpfe, das ist ein ehrenrühriger Vorwurf! Das glaubst du ja selber nicht!)

MERYN schaltet sich ein und bemerkt, das Ganze mit Interesse verfolgt zu haben. Er sei bei dieser Sitzung nicht anwesend gewesen. Er sehe auch, wie sich das Ganze schön drehe, von extremer Heftigkeit bis fast schon gegenseitigen Liebkosungen am Ende. Er halte das für sehr erfreulich und unterhaltsam. Das gebe dem Gremium, würde er sagen, durchaus etwas Würziges.

Aber jetzt im Ernst: Meryn meint, diese Diskussion sollte beendet werden. Er würde Famler insofern recht geben, als er meine, es wäre gut, wenn man gemeinsam das Protokoll lesen würde. Dann könne sich jeder eine Meinung bilden. Es gebe immer eine subjektive Wirklichkeit. Diese werde man in weiteren Wortmeldungen in keinsten Weise objektivieren können, sondern

das Ganze drehe sich im Kreis. Das habe für das Gremium keinen vertiefenden Wert mehr. Das, was gesagt worden sei, sei aufgezeichnet worden.

Er schließe sich Marboe völlig an. Er sei immer dafür, dass man mit entsprechendem Respekt durchaus hart, aber nicht beleidigend unterschiedliche Auffassungen vertreten kann und soll.

Der stellvertretende Vorsitzende des Konsumentenausschusses SIFFERT berichtet in Vertretung der Vorsitzenden, die in der Sitzung des Konsumentenausschusses entschuldigt war, und führt aus:

Der Konsumentenausschuss hat zu einer Zeit stattgefunden, an die sich nur die Ältesten erinnern, nämlich im Februar vor Corona. Es gab zwei Tagesordnungspunkte. Der 1. TO-Punkt beinhaltete eine Übersicht über Verbesserungen für die Konsumenten, die vom ORF in die Verhandlungen/Gespräche über ein novelliertes Rundfunkgesetz eingebracht werden. Im 2. TO-Punkt ist es um Datenschutz gegangen. Es sollte geklärt werden, wie mit personenbezogenen Daten im ORF umgegangen wird.

Zwei Experten des ORF sind zur Information zur Verfügung gestanden, Frau Mag. Christine Lackner von der Generaldirektion, Public Affairs und Ing. Mag. Rainer Rauch, der Datenschutzbeauftragte des ORF. Der Herr Generaldirektor hat in seinem Bericht heute ein paarmal jene Punkte angeschnitten, die im Regierungsprogramm über den ORF drinstehen. Er hat auch betont, dass der ORF dringend eine Digitalnovelle braucht. Es hat sich auch in der Diskussion in unserem Ausschuss gezeigt, dass der ORF eine Reihe von Wünschen hat, was entsprechend artikuliert wurde.

Es hat geheißen, es wird sich nicht mehr ganz ausgehen, den Zeitplan einzuhalten. Ein erster Entwurf des neuen ORF-Gesetzes, wurde uns von Lackner mitgeteilt, soll bis zum Jahresende vorliegen. Der Herr Generaldirektor hat das heute so beschrieben: Der ORF muss im Digitalbereich mehr tun dürfen. Das war damals auch der inhaltliche Fokus.

Was den Marketplace Austria betrifft, hat es keine konkreten Termine gegeben. Vor dem Sommer seien noch intensive Gesprächsrunden zu erwarten. – Ich vermute, diese werden jetzt ein bisschen nach hinten geschoben worden sein.

Der 2. TO-Punkt betraf den gesamten Bereich des Umgangs mit Daten im ORF. Ausschlaggebend war eine Frage im Bereich „Licht ins Dunkel“. Wer bekommt die Daten? Wie sind sie dort gespeichert?

Der Datenschutzbeauftragte hat uns den sehr beeindruckenden Umgang des ORF mit Datenschutz geschildert. In der Diskussion wurde ihm entsprechend gedankt.

Dennoch ist eine Frage aufgeworfen worden, die in einer der nächsten Sitzungen des Ausschusses noch zu behandeln sein wird. Und zwar hat sich in der Diskussion gezeigt, dass es doch ein sehr relevantes Thema ist, wenn die Konsumentinnen und Konsumenten der Meinung sind, sie geben dem ORF ihre Daten, diese aber in Wirklichkeit ein Verein wie „Licht ins Dunkel“, „Mutter Erde“ oder „Nachbar in Not“ bekommt. Der ORF ist quasi das vertrauenserweckende Medium. Den Verein dahinter erkennt man

nicht auf den ersten Blick. Der Ausschuss hat sich vorgenommen, noch einmal darüber zu sprechen.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik WIESINGER berichtet über die Sitzung vom 27.2., die auch bereits vor Corona lag. Es wurden drei Themen behandelt: ORF-Player, Marketplace Austria und das Interaktion-Tool mit dem Publikum, wobei es jeweils einen Vortragenden des ORF gab.

Über den ORF-Player hat uns Franz Manola informiert. Er hat uns gesagt, dass in den Regierungsverhandlungen herausgekommen ist, dass der ORF-Player dem gesamten österreichischen Medienmarkt dienen soll und andere eingebunden werden sollen, wenn sie Programm mit öffentlich-rechtlicher Relevanz haben. Manola hat das so geschildert, dass der ORF vorhat zu kuratieren, was von anderen Sendern auf den Player kommt. Ich bin gespannt, wie die Verhandlungen mit den Privaten darüber laufen werden. Man wird sehen. Er hat uns auch informiert, dass der Player grundsätzlich die Möglichkeit bietet, das Korsett, in dem man seit Jahrzehnten eingeschlossen ist, also den Teleplan, der festlegt, wann welche Sendungen angesetzt werden bzw. wie lange Beiträge sein können, im Informationsbereich z.B. 1 Minute 30, zu sprengen, wenn man längere Beiträge zu einzelnen Themen machen will, direkt über das Weltwirtschaftsforum in Davos berichten will oder was auch immer.

Zu diesem Zeitpunkt war noch im Gespräch, dass man im Sommer mit dem Sport-Screen starten möchte. Das hat sich, wie wir bereits gehört haben, mittlerweile erledigt. Ich bin gespannt, wenn es heuer endlich losgeht, wie es mit dem News-Screen laufen wird. Es ist zu hoffen, dass es wirklich gelingt, mit privaten Anbietern eine breite Allianz zu bilden.

Sinn macht der Player – jetzt führe ich zum zweiten Thema, zum Marketplace Austria – auch in Bezug auf die Initiative, in der Online-Vermarktung mit allen österreichischen Medien zusammenzuarbeiten, ein gemeinsames Log-in zu schaffen. Zu diesem Punkt war Oliver Böhm eingeladen. Wenn man es schafft, dass sich die österreichischen Medien im Marketplace zusammentun, dann können auch internationale Konzerne werbemäßig nicht daran vorbeigehen und müssen dort präsent sein.

Herr Böhm hat kurz geschildert, ob alle daran denken, ihr gesamtes Inventar in den Player zu geben oder nur einen Teil, und welcher Teil das sein könnte. Darüber gab es bereits vor Ibiza einen Grundkonsens zwischen dem ORF, der „Presse“, der „Kleinen Zeitung“, also Styria, den „Niederösterreichischen Nachrichten“, „Kurier“, „Krone“, der Verlagsgruppe News, „oe24“, „heute“ und „Tiroler Tageszeitung“. Seitdem ist aber in der Sache nichts weitergegangen, weil zuerst die Wahlen dazwischenkamen, jetzt unmittelbar nach der Regierungsbildung Corona. Wir sind gespannt, in der nächsten Sitzung des Ausschusses wieder ein Update zu hören, wieweit die Gespräche gediehen sind.

Das führt mich zum dritten Thema, dem neuen Interaktionstool mit dem Publikum. Das ist ein Projekt, wo man sich die BBC zum Vorbild genommen hat. Darüber hat Lisa Totzauer berichtet. Im Grunde geht es darum, dass mit der Firma Fehr Advice ein Tool entwickelt wurde, wie man die Anrufe beim Kundendienst systematisch erfassen und auch die Reaktion auf das Programm abfragen kann, damit eine Interaktion zwischen

Redaktion und Kundendienst entstehen, man in der Redaktion aus diesen Rückmeldungen lernen und die einzelnen Sendungen weiterentwickeln kann. Die BBC hat dieses Feedback-Tool mittlerweile in ihren Player integriert. Davon sind wir sicherlich noch ein Stück entfernt. Das ist aber sicherlich eine Vision, die weiter zu verfolgen sicherlich sehr interessant ist.

Auch da gab es sehr viele interessierte Nachfragen. Wir haben die Zeit beim Ausschuss ziemlich überzogen. Nichtsdestotrotz gab es eine sehr lebhafte Diskussion. Wir freuen uns auch, von diesen Projekten wieder ein Update zu bekommen. Ich lade alle dazu ein, das ist wirklich sehr interessant und, wie ich meine, für die Zukunft des ORF auch sehr bedeutend. Wir wollen ganz vorne mit dabei sein, weil es um Publikumsinteressen usw. geht.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses HABERSON berichtet über die Sitzung am 14. Mai 2020 und führt aus:

Diese hat sich inhaltlich im Wesentlichen in zwei Teile gegliedert. Zum einen gab der Kaufmännische Direktor Nadler einen Bericht über den vorläufigen Jahresabschluss 2019. Alle gesteckten Ziele konnten im positiven Sinne erreicht werden.

Die Corona-Krise hat insbesondere beim Aufkommen von Werbeerlösen und von Programmgeltern einen wirklichen „Schock“ ausgelöst. Da berichtete der Kaufmännische Direktor, dass der ORF intern mit zwei Szenarien operiert, was die Mindereinnahmen betrifft. Szenario A liegt in der Gegend von 25 bis 30 Mio., während Szenario B von höheren Mindereinnahmen ausgeht. Einige Tage danach hat der Generaldirektor bestätigt, dass der ORF in diesem und im kommenden Jahr mit Einsparungen in der Höhe von 75 Mio. € zu rechnen haben wird, um so den gesunkenen Einnahmen zu entsprechen.

Haberson dankt Ö3 für die gemeinsame Aktion mit der Wirtschaftskammer zugunsten des regionalen Einkaufs. Nach dem monatelangen Lockdown fehlt es den Betrieben an Umsätzen und somit Liquidität. Es herrscht Unsicherheit. Ich kann nur sagen, Ö3 hat mit großer Professionalität eine gemeinsame Aktion gestartet, die Optimismus verbreitete und auf ein Comeback des Wirtschaftsstandortes hoffen ließ. Das wollte ich lobend und dankend anmerken.

Der Vorsitzende des Programmausschusses KRATSCHMAR berichtet über die Sitzung vom 3.6.2020 und führt aus:

Ich kann es ganz kurz machen, weil wir heute die Ergebnisse der Publikumsratsstudie 2019 schon als eigenen TO-Punkt hatten. Die Ergebnisse sind uns gestern im Programmausschuss präsentiert worden.

Wir haben uns aber – und das war ein wichtiger TO-Punkt – auch auf das Thema der Meinungsumfrage 2020 des Publikumsrats verständigt. Der Vorschlag lautet – und das möchte ich hier auch als Antrag einbringen, weil wir das im Plenum beschließen müssen –: Erwartungen und Anforderungen des Publikums an die Unterhaltung im ORF-Fernsehen. Unterhaltung ist ein ganz wichtiges Thema, dem wir uns in unseren Studien in den letzten Jahren überhaupt nicht gewidmet haben. Wir sind jetzt sicher in einer Wendezeit, weil bestimmte Formate, Stichwort Serien, Stichwort Blockbuster, nicht funktionieren. Es stellt sich tatsächlich die Frage, welche Bedürfnislagen, welche Anforderungen, welche Erfahrungen das Publikum mit dem Thema

Unterhaltung hat. Da, glaube ich, macht es wirklich Sinn, sich in einer Studie mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Ich habe im Vorfeld mit Unterhaltungschef Alexander Hofer Kontakt aufgenommen, der an einer solchen Studie sehr interessiert ist. Vor diesem Hintergrund macht dieses Thema auch Sinn, weil wir da doch mehr Impact als sonst mit unseren Studien bewirken können.

Eine Arbeitsgruppe aus dem Programmausschuss hat sich bereits formiert, der Marboe, Wiesinger, Matkovits, Nepp angehören. Ich darf weitere Mitglieder des Gremiums, die unterhaltungsaffin sind, einladen, sich zu melden. Wir würden in den nächsten Wochen in einem ersten Termin die Anforderungen mit der Meinungsforschung gemeinsam klären.

Ich darf noch über den 3. TO-Punkt im Programmausschuss berichten, in dessen Rahmen wir uns auf Initiative von Golli Marboe mit dem Format „Autofocus“ beschäftigt haben. Er hat allen Mitgliedern des Gremiums eine umfangreiche Kritikliste übermittelt und in der Sitzung noch einmal seinen Kernvorwurf unterstrichen, nämlich dass es sich bei „Autofocus“ um eine Dauerwerbesendung handelt.

Channelmanager Alexander Hofer von ORF 2 hat den Vorwurf zurückgewiesen und einen Überblick über die Themen und Quoten der Sendung gegeben. Er hat gesagt, dass die Sendung von der KommAustria geprüft worden ist und dass es keine Beanstandungen wegen Schleichwerbung gegeben hat.

Wir haben in der Diskussion angesprochen, dass es unterschiedliche Formate in dieser Flughöhe gibt. Der Vorsitzende hat „Aufgetischt“ genannt, ich die schon länger zurückliegende Sendung „Lebens(t)räume“. Wir sind übereingekommen, dass wir dem Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik vorschlagen, sich mit den Standards für Auftragsproduktionen zu beschäftigen. Der Ausschuss hat diesen Wunsch angenommen und wird sich damit beschäftigen.

Im Zuge der Diskussion über „Autofocus“ hat sich eine Debatte darüber entsponnen, was die KommAustria genau entschieden hat, welche unterschiedlichen Bescheide es da möglicherweise gibt. Wir werden das im Nachfeld der Sitzung klären. Das gehört nicht mehr zum offiziellen Sitzungsbericht dazu.

(KARMASIN verlässt die Sitzung.)

Seine Wortmeldung beziehe sich auf die Art und Weise, wie ORF-Kolleginnen und -Kollegen auf seine Anfragen antworteten und in welcher Stimmung, mit welcher Seriosität, mit welcher Polemik, mit welcher Haltung sie dieses Gremium betrachteten, bemerkt MARBOE. Er habe die Sitzung am Vortag als äußerst unangenehm wahrgenommen und wolle das zu Protokoll geben. Die Art und Weise, wie der Channelmanager von ORF 2 seine Anfragen kommentiert, bewertet und auch schubladisiert habe, sei eine seiner Ansicht nach ziemlich krasse Minderbewertung seiner Funktion als Gremienvertreter gewesen.

Marboe ersucht Marschitz, dafür Sorge zu tragen, dass er als Gremiumsmitglied geschützt und mit den nötigen Informationen, die sich auch belegen ließen, versorgt wird.

Hofer habe das Gremium am Vortag seines Erachtens nicht gut informiert, ihn aber diffamiert. Er sei sehr gespannt auf das Protokoll und die Videoaufzeichnung, die er bei Lusser bereits angefordert habe. Er werde dem weiter nachgehen und selbstverständlich diese Art der Kommunikation nicht auf sich beruhen lassen.

ZIMMER reagiert auf die Stichworte „Autofocus“ und „Mobilitas“ und findet es gut, wenn man sich mit Auftragsproduktionen auseinandersetzt. Es sei sicherlich wert aus dieser Fachecke der Mobilität herausgeholt zu werden und sich andere vergleichbare Produkte anzusehen.

Zu den genannten Formaten hätte sie schon ein Anliegen. Sie habe sich aufgrund von Golli Marboes Zusendungen seiner Beobachtungen verschiedene Sendungen im Detail angesehen und finde auch, dass Logomania relativ weit getrieben wird. Das beziehe sich nicht nur auf Automarken, sondern auch auf große Industriebetriebe usw. Abseits der Frage, ob das rechtlich Sponsoring sei, das gut gekennzeichnet sei, oder ob das Schleichwerbung, die schon verboten sei, sei, wolle sie quasi aus dem Blickwinkel des Publikums sagen, dass das so ein zeitgemäßes Thema ist: Mobilität der Gegenwart, jene der Zukunft, dass man sich vielleicht auch damit einmal auseinandersetzen sollte, wie man die Qualität der Berichterstattung anheben und mehr einen wissenschaftlichen Spin hineinbringen könnte. Es könnten Gegenwartsprobleme von Verkehrsteilnehmern erörtert werden. Es gäbe so mannigfaltige Aspekte für diese doch sehr monolithisch aufgestellte Halbwerbesendung, die diese wirklich schlecht abdecke. Vielleicht könnte man sich das als Themenblock einmal näher ansehen.

MARBOE dankt Zimmer und meint, dass er ein wichtiges Postskriptum zu ergänzen habe. Warum werden Magazine nicht von der fachkundigen und journalistisch ausgezeichneten Magazinredaktion unter der Leitung von Waltraud Langer ressortiert, und warum sind Formate wie „Europa backstage“, „Mobilitas“ oder „Autofocus“ bei der Unterhaltung angesiedelt? Abgesehen davon, dass er sich auch in der Unterhaltung mehr journalistische Kompetenz wünsche, sei das genau die richtige Antwort auf die Frage von Zimmer: Warum wird das nicht von kompetenten, sondern von inkompetenten Leuten gestaltet, zumindest was deren journalistisches Selbstverständnis und deren offensichtliche journalistische Programmgestaltung angeht?

Wobei er darauf hinweisen müsse, dass das auch etwas ein Untergriff war, was Marboe gemacht habe, wengleich pauschal, bemerkt der VORSITZENDE.

Auch er teile die Meinung, dass das einer weiteren Vertiefung bedarf und es nicht nur um die Frage geht, wieweit es Überschneidungen zwischen Werbung und Information gebe, sondern auch um die Frage, welche Qualitätskriterien auch an solche Produktionen angelegt werden müssten. Das Thema werde dieses Gremium also noch weiter beschäftigen.

Der Antrag, als Thema der Studie des Jahres 2020 Unterhaltung in den Fokus zu stellen, wird einstimmig angenommen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Beschwerdeausschusses WIESINGER berichtet über die Sitzung des Beschwerdeausschusses am 3. Juni 2020 und führt aus:

Wir hatten 8 Beschwerden abzuhandeln, wovon 6 abgewiesen wurden, wobei man dazusagen muss, dass von diesen 6 eine nicht substantiiert war, weil kein Beschwerdegrund genannt wurde. Eine Beschwerde hat sich dadurch erledigt, weil es danach eine Berichterstattung von einer Seite gab, die die Beschwerde gemacht hat, weil sie geglaubt hat, da nicht entsprechend zu Wort zu kommen.

Bei einer Abweisung gab es zusätzlich eine Empfehlung, nämlich bei Berichterstattung über Personen zumindest den Versuch zu unternehmen, einen O-Ton von den Personen zu bekommen, über die berichtet wird.

2 Anträge wurden rückgestellt, einer davon, weil eine ähnliche Beschwerde beim ZDF eingebracht wurde und über diese noch nicht formal abgeprochen wurde. Das heißt, mit dieser werden wir uns wieder beschäftigen.

Eine zweite Beschwerde wurde rückgestellt, auf die ich kurz eingehen möchte. Es ging um eine Sendung auf ORF III „Habsburg und die Bundesländer – Kärnten“. Hauptthema, das moniert wurde, war der sogenannte Kärntner Abwehrkampf. Über die Präsentation haben sich einige Verbände der Kärntner Slowenen explizit beschwert. Es ist in einer meines Erachtens recht guten und gehaltvollen Diskussion gelungen, auf eine Lösung zu hoffen, die in diesem Fall wirklich allen gerecht werden kann. Auf der einen Seite war von den Fakten her der ORF-Redaktion kein Vorwurf zu machen, dass etwas falsch präsentiert wurde. Allerdings hat die Art und Weise der Kommentierung auf Seite der Volksgruppen zu Betroffenheit geführt. Da diese Sendung wahrscheinlich auch in Schulen gezeigt wird und in dieser Form ins Archiv kommt, hat sich die Redaktion bereit erklärt, den Off-Ton in einigen Bereichen, die moniert wurden, abzuändern.

Wir haben beschlossen, das abzuwarten und erst dann über die Beschwerde zu befinden, wenn es gelingt, dass sich die Beschwerdeführer in der Sendung wiederfinden, bzw. ihre Einwände entsprechend berücksichtigt werden. Ich bin guter Dinge, dass sich die Beschwerde danach mehr oder weniger erledigt hat.

In diesem Fall geht das, dass wir sie zurückstellen, weil die Sendung nicht nur irgendwann im Programm wiederholt werden wird, sondern auch eine Nutzung in Schulen und vielleicht anderen Bildungseinrichtungen vorgesehen ist. Es wäre schön, wenn sich eine solche Vorgangsweise auch bei anderen Beschwerdefällen anböte.

Ich danke insbesondere Famler und Buranits für die gehaltvolle Diskussion und ihr engagiertes Eintreten für ihre Sichtweisen. Ich glaube, das hat uns insgesamt ein Stück weitergebracht.

FAMLER möchte Wiesinger dezidiert für die Vorsitzführung in der Ausschusssitzung am Vortag danken, die in jedem Punkt extrem gut gewesen sei. Er habe die Lösung bei der angesprochenen Frage als salomonisches Urteil bezeichnet. Das sei wirklich außerordentlich gewesen.

Aus Sicht von BURANITS ist die Diskussion sehr intensiv geführt worden, aber in einem sehr guten Rahmen, auch seitens des ORF. Ziel sollte es sein, dass solche Sendungen auch ausgestrahlt werden. Er freue sich auf die Abänderungen und auf eine sinnvolle Verbreitung.

Der VORSITZENDE tritt in
Punkt 7 der Tagesordnung „ALLFÄLLIGES“ ein.

SIFFERT erinnert daran, dass in der Früh Kollegin Kern moniert hat, dass in einem Bericht des ORF zu wenig recherchiert worden ist. Mittlerweile hätten sowohl die APA als auch der ORF recherchiert. Dieser Beitrag finde sich schon auf der sogenannten blauen Seite. Der Publikumsrat dankt für die schnelle Reaktion.

ABLINGER bedankt sich trotz der hitzigen Diskussion bei Marboe dafür, dass er allen wieder die Augen bezüglich Alkohol geöffnet hat, auch wenn das in dieser Sitzung kein Thema gewesen sei. Er habe vor Kurzem eine Sendung gesehen, in der Alkohol und die Weinbauszene schon sehr verherrlicht worden seien. Es gebe auch eine schleichende Werbung für ungesunde Getränke, die in Österreich zwar produziert würden, aber von Sportlern teilweise verherrlicht würden. Würde das ein Randgruppensportler machen, würde er gleich eine auf den Deckel bekommen. Auch das sollte in weiterer Folge im Publikumsrat behandelt werden.

Ablinger bedankt sich bei Marboe auch dafür, dass er das Thema Menschen mit Beeinträchtigung nicht aus dem Fokus verliert.

Der VORSITZENDE informiert, dass das Thema im Präsidialausschuss besprochen wurde und dass im nächsten Konsumentenausschuss am 3. September dieses Thema im Mittelpunkt stehen wird.

Da es keine weitere Wortmeldung gibt, weist Marschitz darauf hin, dass die nächste Sitzung des Plenums am 10. September 2020 stattfinden wird. Man werde schauen, in welcher Form diese stattfinden werde. Die virtuelle Premiere habe aus seiner Sicht geklappt. Trotzdem seien sicher alle froh, wenn man einander wieder persönlich treffen könne.

In diesem Sinne wünscht der Vorsitzende allen einen schönen Sommer, dankt allen für die Teilnahme und Diskussion und schließt die Sitzung.

Der Vorsitzende des Publikumsrats
Mag. Walter Marschitz

f.d.R.:



Dr. Josef Lusser